Anzeigenmagazin Mai 2017

Hamburger Abendblatt

HAMBURGER Ärztemagazin

DR. MATTHIAS RIEDL
Diabetes mellitus Typ 2

DR. GEORGIOS KOLIOS
Rekonstruktion und Ästhetik

DR. MARCUS RICHTER
Lachgas – Implantate ohne Angst

MIVENDO KLINIK
Keine Gefahr für Stimmbänder

PRIV.-DOZ. DR. MATTHIAS C. RÖTHKE
Ist es wirklich Krebs?

Prof. Dr. Uwe Kehler

„Altershirndruck“

Die heimliche Volkskrankheit

Veranstaltungstipps

Zahlreiche Hamburger Krankenhäuser laden Patienten, Angehörige und Interessierte regelmäßig zu öffentlichen Veranstaltungen ein, in denen renommierte Mediziner über spannende Themen berichten. Auf dieser Seite finden Sie eine kleine Auswahl der in den kommenden drei Monaten in der Hansestadt angebotenen Vorträge. Viele weitere Veranstaltungen finden Sie auf den Internetseiten der Kliniken.

6. JUNI 2017
18 Uhr: Schlaganfall – erkennen und handeln
PD Dr. Dr. Lars Marquardt
Asklepios Klinik Wandsbek, Alphonsstraße 14
22043 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

14. JUNI 2017
17.30 Uhr: Schmerzen verstehen: Akute Schmerzverstärkung – Was kann ich tun?
Rückenzentrum Am Michel
Ludwig-Erhard-Straße 18, 20459 Hamburg
Die Teilnahme ist kostenfrei.
Anmeldung unter (040) 41 36 23 0 oder per Mail an info@ruecken-zentrum.de

15. JUNI 2017
18 Uhr: Prostatabeschwerden erkennen und behandeln
Asklepios Klinik St. Georg, Haus B (Hörsaal)
Lohmühlenstraße 5, 20099 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

22. JUNI 2017
18 Uhr: Sprechstunde Altona: Magenschmerzen
Referenten: Prof. Dr. Jürgen Pohl, Prof. Dr. Gero Puhl, Chefarzt
Asklepios Klinik Altona, Hörsaal 2. OG
Paul-Ehrlich-Straße 1, 22763 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

28. JUNI 2017
18 Uhr: Blasenkrebs – Diagnostik und Therapiemöglichkeiten
Referent: Marcus Kurzidem
Kath. Marienkrankenhaus
Lichtsaal, Haus 1
Eingang C, Bereich 6, EG
Alfredstraße 9, 22087 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung unter (040) 25 46-12 62 oder unter www.marienkrankenhaus.org/patienten-angehoerige/veranstaltungen

12. JULI 2017
17.30 Uhr: Schmerzen verstehen: Aufmerksamkeit und Ablenkung bei Schmerz
Rückenzentrum Am Michel
Ludwig-Erhard-Straße 18, 20459 Hamburg
Die Teilnahme ist kostenfrei.
Anmeldung unter (040) 41 36 23 0 oder per Mail an info@ruecken-zentrum.de

13. JULI 2017
18 Uhr: Sprechstunde Altona: Was tun bei Vorhofflimmern? Wenn das Herz aus dem Takt gerät
Referenten: Prof. Dr. Jochen Müller-Ehmsen, Dr. Anselm Schaumann
Asklepios Klinik Altona, Hörsaal 2. OG
Paul-Ehrlich-Straße 1, 22763 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

25. JULI 2017
18.30 Uhr: Rissener Dialog: Gut zu Fuß?
Referent: Dr. Wanja Wenk
Asklepios Westklinikum Hamburg, Cafeteria
Suurheid 20, 22559 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

24. AUGUST 2017
18 Uhr: Sprechstunde Altona: Verwechslungsgefahr Alzheimer und Parkinson – Altershydrocephalus
Referent: Prof. Dr. Uwe Kehler
Asklepios Klinik Altona, Hörsaal 2. OG
Paul-Ehrlich-Straße 1, 22763 Hamburg.
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

31. AUGUST 2017
18 Uhr: Sprechstunde Altona: Inkontinenz – Hilfe ohne Scham
Referent: Dr. David Marghawal
Asklepios Klinik Altona, Hörsaal 2. OG
Paul-Ehrlich-Straße 1, 22763 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

5. SEPTEMBER 2017
18 Uhr: Da kommt er, der November-Blues
Referentin: Doris Gurth
Asklepios Klinik Nord-Ochsenzoll
Tagesklinik am Ochsberg
Langenhorner Chaussee 560, Haus 29, EG
22419 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

7. SEPTEMBER 2017
18 Uhr: Moderne Therapie von Schilddrüsenerkrankungen
Asklepios Klinik St. Georg, Haus B (Hörsaal)
Lohmühlenstraße 5, 20099 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

12. SEPTEMBER 2017
18.30 Uhr: Rissener Dialog: Was sind chronische Schmerzen? Was können die Ursachen sein?
Referenten: Dr. Dirk Lympius
Asklepios Westklinikum Hamburg, Cafeteria Suurheid 20, 22559 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

20. SEPTEMBER 2017
18 Uhr: Inkontinenz und Senkungsbeschwerden: neue OP-Methode CESA / VASA
Referenten: Prof. Dr. med. Gerhard Gebauer, Dr. med. Michael König, Christina Kunkel
Kath. Marienkrankenhaus, Lichtsaal, Haus 1 Eingang C, Bereich 6, EG
Alfredstraße 9, 22087 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung unter (040) 25 46-12 62 oder unter www.marienkrankenhaus.org/patienten-angehoerige/veranstaltungen

21. SEPTEMBER 2017
18 Uhr: Sprechstunde Altona: Den Blutdruck im Griff – erkennen, behandeln, vorbeugen
Referenten: Prof. Dr. Jochen Müller-Ehmsen, Dr. Christian Keller, Asklepios Klinik Altona
Hörsaal 2. OG, Paul-Ehrlich-Straße 1
22763 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

28. SEPTEMBER 2017
18 Uhr: Sprechstunde Altona: Schaufensterkrankheit (PAVK) – Hilfe durch moderne Kathetertherapie
Referent: PD Dr. Peter Kuhlencordt, Chefarzt Asklepios Klinik Altona,
Hörsaal 2. OG
Paul-Ehrlich-Straße 1, 22763 Hamburg
Die Veranstaltung ist kostenfrei.
Anmeldung nicht erforderlich

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dem Sommer beginnt die Zeit des Jahres, in der wir uns besonders mit unserem Körper beschäftigen – auch wenn es nicht jeder darauf anlegt, sich die perfekte Strandfigur anzutrainieren. Vielleicht haben Sie sich ja auch das Motto des vorigen Hamburger Ärztemagazins zu Herzen genommen und sind bereits sportlich aktiv geworden?
Auch in dieser Ausgabe finden Sie wieder zahlreiche Tipps und Anregungen, wie Sie Ihrem Körper und Ihrer Gesundheit etwas Gutes tun können.

Einmal mehr wird dabei die Vielfalt und Qualität der medizinischen Angebote in unserer Stadt deutlich. Dass eine gute und für alle zugängliche Gesundheitsversorgung keine Selbstverständlichkeit ist, können wir gerade in den USA verfolgen, wo erbittert darum gestritten wird.

Bleiben Sie gesund!

Ihr
Redaktionsteam
Hamburger Ärztemagazin

INHALT

2 Veranstaltungstipps
Eine Auswahl an Vorträgen und Veranstaltungen der Hamburger Krankenhäuser

4 Neurochirurgie
Prof. Dr. Uwe Kehler
„Altershirndruck“
Die heimliche Volkskrankheit

6 Psychologie
Sind Rückenschmerzen reine Kopfsache?

7 Allgemein- und Viszeralchirurgie
Priv.-Doz. Dr. Ansgar Michael Chromik
Chirurgie der Bauchspeicheldrüse

8 Harninkontinenz und Schmerzen im Intimbereich
Neuer Laser hilft ohne OP

9 Humangenetik
Prof. Dr. Christoph Keck, Dr. Julia Wickert
Wenn die Krankheit in den Genen liegt

10 Kardiologie
Prof. Dr. Joachim Schofer
Katheterbehandlung der Trikuspidalklappe

11 Strahlentherapie
Priv.-Doz. Dr. Silke Tribius
Strahlentherapie bei Kopf-Hals-Tumoren

12 Strahlentherapie
Dr. Jörg Zimmermann
Fokale Brachytherapie bei Prostatakrebs

13 Radiologie
Priv.-Doz. Dr. Matthias C. Röthke
Multiparametrische MRT der Prostata

14 Zahnheilkunde
Dr. Mehrdad Arjomand
Dr. F. Farsian-Kirsch
Innovative Zahnmedizin braucht Spezialisten

16 Zahnheilkunde und Implantologie
Dr. med. dent. Marcus Richter
Lachgas – Implantate ohne Angst

17 Ästhetische Dermatologie
Dr. Eva Meigel
Ein Haus für die Schönheit

Neue Forschung
Ein Medikament soll künftig vor Brustkrebs schützen

18 Dermatologie
Dr. Susanne Steinkraus
Schönheit ist männlich

20 Plastische Chirurgie
Dr. Georgios Kolios
Wie Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie voneinander profitieren

21 Chirurgie
Prof. Dr. Jens Waldmann,
Priv.-Doz. Dr. Julia Holler-Waldmann
Schilddrüsen-OP – Keine Gefahr für Stimmbänder

22 Ernährungsmedizin
Dr. Matthias Riedl
Ernährungstherapie heilt Typ-2-Diabetes

24 Magen-Darm-Erkrankungen
Dr. K. Ahmadi-Simab
Wenn der Bauch streikt

25 Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie
Prof. Dr. Thomas Grundmann
Wo neue Nasen und Ohren entstehen

26 Augenheilkunde
Dr. Ursula M. Edye-Kanzow
Spritzen stoppen den Sehverlust

27 Apotheken
Antibiotikaresistenzen vorbeugen

Osteopathie
Peter Glatthaar
Mit Händen dauerhaft Schmerzen lindern

Mittels QR Code können Sie diese Ausgabe und die bisherigen Ärztemagazine auf dem Tablet oder Smartphone ansehen

IMPRESSUM HAMBURGER Ärztemagazin

MEDIAHAFEN Hamburg GmbH
Großer Burstah 18-32, 20457 Hamburg
Anzeigen: Dennis Rößler (verantwortlich)
Koordination: Silke Dannenberg,
Tel.: (040) 5544-711 86

Vermarktung und Redaktion:
Publishingone, Joachim Lüdicke
Großer Burstah 42, 20457 Hamburg
Tel.: (040) 60 03 85 28 16
Vermarktung: Ilir Emini

Redaktion: Jens Bonnet, Peter Claußen, Dagmar Lüdke
Schlussredaktion: Gabriele von Kröcher
Fotografen: Peter Claußen, Annegret Hultsch, Hendrick Lüders, Fotolia, Istockphoto
Titelfoto: Annegret Hultsch

Artdirection/Produktion: Constanze Lemke
Druck: Krögers Buch- und Verlagsdruckerei GmbH, Industriestraße 21, 22880 Wedel

Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags möglich.

Der redaktionelle Inhalt wurde sorgfältig erarbeitet. Dennoch wird für die Richtigkeit von Angaben, Hinweisen und Ratschlägen sowie für eventuelle Druckfehler keine Haftung übernommen.
Der Inhalt der Texte im Hamburger Ärztemagazin darf nicht als Selbstdiagnose oder -behandlung verwendet werden. In keinem Fall ersetzt er einen Besuch beim Arzt.

PROF. DR. UWE KEHLER
Asklepios Klinik Altona

„Altershirndruck“

Die heimliche Volkskrankheit

Prof. Dr. Uwe Kehler, Chefarzt der Neurochirurgie in der Asklepios Klinik Altona

Kommt ein älterer Mensch mit unsicherem Gang in die Praxis, denken viele Ärzte an Parkinson-Krankheit, Polyneuropathie oder Wirbelkanalstenosen. Bei zunehmenden Gedächtnisstörungen steht zudem der Verdacht im Raum, es könne sich um Alzheimer handeln. Und eine Blasenschwäche wird oft als altersbedingt hingenommen. Dabei gibt es eine sehr häufige und trotzdem oft übersehene Krankheit, die für alle diese Symptome verantwortlich sein kann: den „Altershirndruck“ – in Fachkreisen Normaldruckhydrocephalus (NPH) genannt. „Wir schätzen, dass bis zu fünf Prozent der über 65-Jährigen davon betroffen sind“, sagt Prof. Dr. Uwe Kehler, Chefarzt der Neurochirurgie in der Asklepios Klinik Altona. Deutschlandweit gebe es demnach rund 800.000 Patienten mit einem meist unerkannten „Altershirndruck“, in Hamburg bis zu 20.000: „Etwa jeder zehnte Bewohner in den Pflegeheimen hat diese Krankheit, wir gehen dabei von einer Dunkelziffer von 50-75 Prozent aus, die nicht erkannt und behandelt wurden.“

Der „Altershirndruck“ ist im Grunde eine Gefäßkrankheit. Die alternden Gefäße sind weniger elastisch und deshalb nicht mehr in der Lage, die Pulswellen aus dem Herzen abzufedern und in einen kontinuierlichen Blutfluss zu überführen. Das führe dazu, dass der Pulsschlag förmlich auf das Gehirn einhämmere, wobei die mit Flüssigkeit gefüllten Hirnkammern als festes Widerlager dienen, erläutert Kehler. So gehen immer mehr Nervenzellen zwischen Blutgefäßen und Hirnkammern zugrunde – obwohl der Druck in den Hirnkammern eigentlich völlig normal ist. Deshalb sprechen Ärzte auch von einem „Normaldruckhydrocephalus“.

Ein „Altershirndruck“ schreite immer voran und sollte zügig behandelt werden, um dauerhafte Schäden, eine verfrühte Pflegebedürftigkeit und Sterblichkeit zu verhindern, so Kehler: „Aktuelle Studien zeigen, dass mehr als 90 Prozent der unbehandelten Betroffenen innerhalb von fünf Jahren versterben, aber weniger als 20 Prozent der behandelten Patienten.“

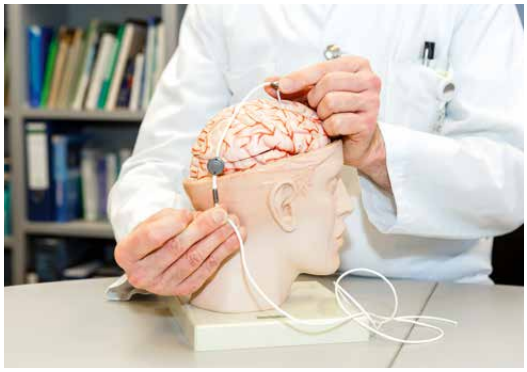
Symptome und Diagnostik

Typisch für den „Altershirndruck“ ist eine besondere Gangstörung: „Die Betroffenen sind unsicher beim Gehen, sie stellen ihre Füße weiter auseinander, um Halt zu finden“, erklärt Kehler. „Später können sie die Füße nicht mehr richtig heben, bekommen einen schlurfenden Gang.“ Parkinson-Patienten hätten oft eine sehr ähnliche Gangstörung, wobei deren Arme aber zusätzlich herunterhingen, statt mitzuschwingen. Daneben treten beim NPH häufig eine Inkontinenz und zunehmende Gedächtnisstörungen auf – aber nur bei jedem zweiten Patienten seien alle drei Symptome gleichzeitig vorhanden, so Kehler. Nur die Gangstörung gehöre in jedem Fall dazu: „Eine Demenz ohne Gangstörung ist sicher nicht auf einen Normaldruckhydrocephalus zurückzuführen.“

Zur Sicherung der Diagnose muss eine Bildgebung, am besten eine Kernspintomographie, durchgeführt werden. Sind dabei typische Veränderungen der Hirnkammern zu erkennen, folgt ein sogenannter Liquorablasstest. Dabei wird aus dem Wirbelkanal Hirnwasser abgelassen und in den folgenden Stunden und Tagen beobachtet, ob sich die Beschwerden bessern.

Behandlung

Zur Behandlung setzt Kehler in den meisten Fällen einen sogenannten Shunt ein, der Hirnwasser gezielt über einen Schlauch in die Bauchhöhle ableitet und so den Druck im Hirnkammersystem gerade so weit reduziert, dass das Nervengewebe nicht mehr durch die hämmernden Pulswellen ge-



Prof. Kehler erklärt die Positionierung des Shuntventils (links). Bei Tumor- und Wirbelsäulenoperationen setzen die Neurochirurgen der Asklepios Klinik Altona Hochleistungsmikroskope der neuesten Bauart ein.

Prof. Dr. Uwe Kehler
Neurochirurgie
Asklepios Klinik Altona
Paul-Ehrlich-Straße 1
22763 Hamburg
Tel.: (040) 18 18-81 16 71
Fax: (040) 18 18-81 16 49
www.neurochirurgie-aka.de

Schwerpunkte

- Hydrocephalus
- Hirntumore
- Trigeminusneuralgien
- Hirngefäßerkrankungen
- Schädelhirnverletzungen
- Degenerative Wirbelsäulenerkrankungen (Bandscheibenvorfälle, Stenosen, Wirbelgleiten)
- Nervenengpasssyndrome (z. B. Karpaltunnelsyndrom, Ulnarisrinnensyndrom)
- Tumore und Verletzungen peripherer Nerven

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

Anzeige

PROF. DR. UWE KEHLER
Asklepios Klinik Altona

Prof. Dr. Uwe Kehler gehört zu den international renommiertesten Experten für die Therapie des Normaldruckhydrocephalus

„Vielen Betroffenen können wir mit einem relativ einfachen operativen Eingriff zu neuer Lebensqualität verhelfen."

schädigt wird. Der Shunt besteht aus einem Ventil mit einer Gravitationseinheit, die verhindert, dass im Stehen zu viel Hirnwasser abgeleitet wird. Die Risiken dieser Operationen seien heute sehr gering und fielen im Vergleich zu den Vorteilen kaum ins Gewicht, betont Kehler, der sich seit langem auf die Behandlung des NPH spezialisiert hat und international zu den gefragtesten Experten auf diesem Gebiet zählt.
Durch die Senkung des Hirnwasserdrucks lässt sich die Belastung des Nervengewebes so weit verringern, dass sich die noch nicht zerstörten Nervenzellen wieder erholen. In der Folge verbessere sich die Gangstörung sehr deutlich, und auch die Inkontinenz lasse häufig nach, so Kehler: „Schwierig vorherzusagen sind die Erfolgschancen bei der Demenz, aber in vielen Fällen gibt es auch hier erstaunliche Ergebnisse." Selbst bereits bettlägerige Patienten würden durch die Therapie oft wieder gehfähig, zumindest mit einem Rollator.

Gehirn- und Wirbelsäulenoperationen
Über große Expertise verfügen Kehler und sein Team auch in der Hirntumorchirurgie: „Hier kommt modernste Technik mit Navigation, Hochleistungsmikroskopen, intraoperativer Bildgebung und Funktionsüberwachungen des Nervensystems zum Einsatz", so Kehler. Die hochentwickelte mikroskopische Chirurgie mache Gehirn- und Rückenmarksoperationen heute zu sicheren Eingriffen. Bei Operationen an der Wirbelsäule, zum Beispiel bei Bandscheibenvorfällen und Wirbelkanalstenosen, profitierten die Patienten besonders von der Mikroneurochirurgie, erläutert Kehler: „Die schonenden Eingriffe machen Versteifungen der Wirbelsäule häufig überflüssig."

Warum haben frisch Verliebte weniger Schmerzen als ein verkrachtes Paar? Warum sind beruflich zufriedene Menschen weniger von Schmerzen geplagt als jemand, dem gerade gekündigt wurde? Warum reagieren die Menschen auf einen Schmerzreiz unterschiedlich oder ein Mensch auf ein und denselben

Sind Rückenschmerzen reine Kopfsache?

Reiz nicht immer gleich? Und wie kann ein Fakir extreme Schmerzreize ertragen?

„Schmerz ist ein wichtiges Schutzsystem für unsere Gesundheit", erklärt der Hamburger Orthopäde und Chirotherapeut Dr. Joachim Mallwitz vom Rückenzentrum Am Michel: „Biologisch ist es nicht sinnvoll, auf einem gebrochenen Bein weiterzulaufen, der Schmerz schützt uns vor schädigendem Verhalten. In einer Fluchtsituation ist Weiterlaufen dagegen die einzige Überlebenschance, und unser Nervensystem unterdrückt den Schmerz, damit wir fliehen können." Die Wahrnehmung von Schmerzen hänge also nicht allein von der Stärke eines Schmerzreizes, sondern auch vom jeweiligen Kontext ab. Diese sogenannte „Schmerzmodulationsfähigkeit" werde von biologischen, psychologischen und soziologischen Faktoren beeinflusst, ergänzt Prof. Dr. Aglaja Stirn, Fachärztin für Psychosomatische Medizin in Kiel: „Positive Emotionen, Neugier, Freude und Lebenslust helfen unserem schmerzmodulierenden System, die Schmerzwahrnehmung zu mindern, während Angst, Unzufriedenheit oder depressive Stimmungslage diese Fähigkeit eher schwächen."

> „Positive Emotionen, Neugier, Freude und Lebenslust stärken unser schmerzmodulierendes System."

Ist das schmerzmodulierende System langfristig gestört, können Schmerzen spontan, ohne schädigende Reizung entstehen oder leichte Schmerzreize deutlich verstärkt wahrgenommen werden. Dieses als Schmerzgedächtnis bezeichnete Phänomen spielt für die Entwicklung lange anhaltender Rückenschmerzen eine große Rolle.

„Bei chronischen Rückenschmerzen finden sich oft keine Schäden, die den Schmerz ausreichend erklären", betont Rückenspezialist Mallwitz. Deshalb sei die Normalisierung der Schmerzregulation das zentrale Ziel in der Therapie anhaltender Schmerzen: „Wie viel Schmerz man verspürt, entspricht ja oft nicht dem Ausmaß des Gewebeschadens, sondern hängt auch davon ab, inwieweit unser Gehirn davon überzeugt ist, dass wir uns in Gefahr befinden. Bewerten wir Schmerzen als weniger bedrohlich, ist der Schmerz weniger intensiv, und wir können ihn besser kontrollieren." Deshalb sei eine fundierte Aufklärung des Patienten über die Neurophysiologie von Schmerzen sehr wichtig, so Mallwitz: Neben der Aufklärung ist Rückentraining (trotz der Schmerzen!) die effektivste Therapie. Es dient nicht nur der Muskelstärkung, sondern auch der Normalisierung der Schmerzregulation im Gehirn.

„Natürlich sind Rückenschmerzen nicht reine Kopfsache", bestätigt der Berliner Orthopäde Dr. Ulf Marnitz vom Gelenk- und Rückenzentrum Köpenick: „Die Ursachen von Schmerzen sind sehr komplex, aber unser Gehirn entscheidet über die Wahrnehmung und Modulation von Schmerzen: No brain, no pain." Gerade in der Therapie chronischer Schmerzen müsse zuerst der „Schalter im Kopf" umgelegt werden, bevor ein Patient erfolgreich in der Behandlung werden kann. Das sieht auch Mallwitz so: „Wir als Therapeuten streben an, unsere Patienten zu Experten im Umgang mit sich selbst und ihren Rückenschmerzen zu machen." ◂

Dr. Joachim Mallwitz
Rückenzentrum Am Michel, Hamburg

Dr. Ulf Marnitz
Rückenzentrum
Am Markgrafenpark, Berlin

Prof. Dr. Aglaja Stirn, Asklepios-Stiftungsprofessur „Psychosomatische Akutmedizin" an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

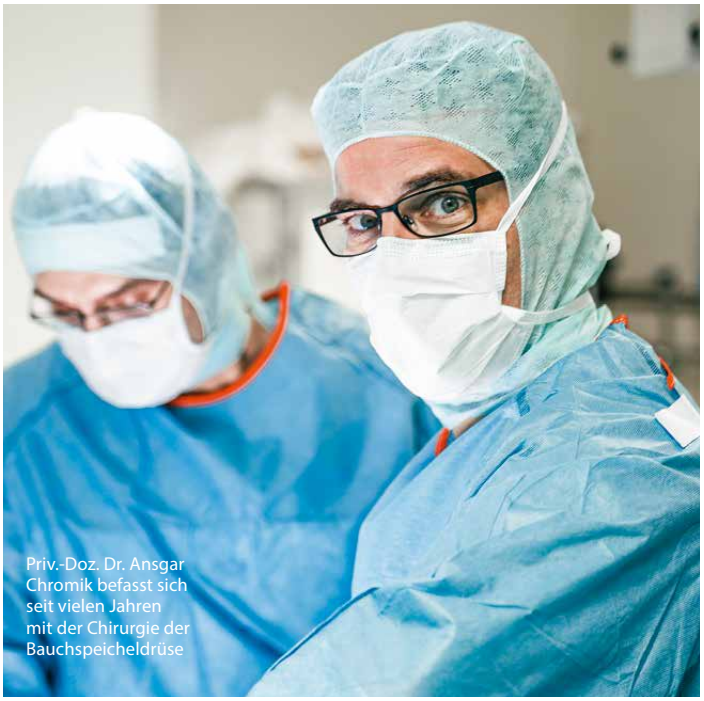
Anzeige

PRIV.-DOZ. DR. ANSGAR MICHAEL CHROMIK
Asklepios Klinikum Harburg

Chirurgie der Bauchspeicheldrüse

Bessere Chancen durch technischen Fortschritt und erfahrene Operateure

Sie ist ein kleines Organ, aber von großer Bedeutung: Die Bauchspeicheldrüse (Pankreas) ist etwa 15 Zentimeter lang, rund 100 Gramm leicht, liegt mitten im Bauchraum und produziert täglich 1–2 Liter Verdauungssaft. Zudem bildet sie das Hormon Insulin, das für den Zuckerstoffwechsel der Zellen benötigt wird. Ihre hohe Stoffwechselaktivität ist aber auch ein Grund für die Häufigkeit von Entzündungen und Tumoren der Bauchspeicheldrüse. Zu den Risikofaktoren für den Bauchspeicheldrüsenkrebs zählen ein hohes Lebensalter, Diabetes mellitus sowie Alkohol- und Zigarettenkonsum. Typisch für Pankreaserkrankungen sind Schmerzen im Oberbauch, die oft in den Rücken ausstrahlen, Blähungen und Völlegefühl, Durchfall, Gewichtsverlust, Gelbsucht, Juckreiz, Vitaminmangel und Diabetes. Nicht selten wird im Verlauf dieser Erkrankungen eine Operation nötig. Die chirurgische Behandlung von chronischen Entzündungen und Tumoren der Bauchspeicheldrüse gehört zu den besonderen Schwerpunkten von Priv.-Doz. Dr. Ansgar Chromik, Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie im Asklepios Klinikum Harburg. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit diesen aufwändigen und komplexen Eingriffen, arbeitete zuvor an einem der führenden deutschen Pankreaszentren in Bochum. „Dort habe ich die ganze Entwicklung eines modernen Pankreaszentrums miterlebt“, erinnert sich Chromik. „Die Sterblichkeit bei großen Operationen an der Bauchspeicheldrüse sank in den letzten 20 Jahren deutlich. Heute operieren wir viel schonender und sicherer, praktisch ohne Blutverlust und in kürzerer Zeit.“ Das sorge dafür, dass die Patienten viel schneller wieder auf die Beine kommen.



Priv.-Doz. Dr. Ansgar Chromik befasst sich seit vielen Jahren mit der Chirurgie der Bauchspeicheldrüse

Auch die Bündelung komplizierter Eingriffe an wenigen spezialisierten Zentren habe einen positiven Einfluss gehabt, ist sich Chromik sicher: „Wenn man einen Eingriff häufig durchführt, steigen Zuverlässigkeit und Qualität, Sterblichkeit und Krankenhausverweildauer sinken.“ Das gelte sowohl für den einzelnen Operateur, als auch für die ganze Klinik, die sich auf die fachübergreifende Betreuung dieser Patienten einstellen muss. So tragen auch schnellerer Kostaufbau, Mobilisierung und Atemtraining nach der Operation viel dazu bei, dass die Patienten schneller wieder fit werden.

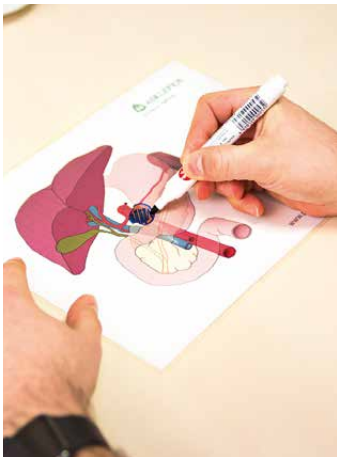
„In der Ernährungsberatung lernen unsere Patienten, worauf sie nach einer Pankreasoperation achten müssen“, betont Chromik. „Viele sind auf Enzympräparate angewiesen und lernen hier, damit richtig umzugehen. Das gehört alles zum Gesamtpaket.“ Dazu gehört auch die Pankreassprechstunde: Drei Mal pro Woche kommen Patienten mit Bauchspeicheldrüsenerkrankungen hier zur Beratung, Diagnostik, Überwachung oder Nachsorge nach Operationen. „In der Sprechstunde nehme ich mir viel Zeit für die Patienten“, sagt Chromik. „Wir sehen uns gemeinsam die aktuellen Bilder an, und ich erkläre anhand von Zeichnungen die Erkrankung und die Therapie. Mir ist wichtig, dass die Patienten gut aufgeklärt und in gewisser Weise zu Experten für ihre Erkrankung werden.“

> „Ich möchte helfen, dass meine Patienten zu Experten für ihre Erkrankung werden. Das ist in meinen Augen der Beginn des Gesundungsprozesses!“

Priv.-Doz. Dr. Ansgar Michael Chromik
Asklepios Klinikum Harburg
Eißendorfer Pferdeweg 52
21075 Hamburg
Tel.: (040) 18 18-86 25 35
Fax: (040) 18 18-86 34 57
a.chromik@asklepios.com
www.pankreaszentrum-harburg.de

Schwerpunkte
- Pankreaschirurgie
- Darmkrebsoperationen
- Gallenblasenoperationen
- Minimalinvasive Chirurgie
- Schilddrüsenoperationen
- Leisten- und Bauchwandbrüche

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler



Mit viel Geduld, Einfühlungsvermögen und anschaulichen Zeichnungen klärt Priv.-Doz. Dr. Ansgar Chromik seine Patienten über ihre Erkrankung und die Behandlungsmöglichkeiten auf

Harninkontinenz und Schmerzen im Intimbereich

Neuer Laser hilft ohne OP

Er ist klein, sehr unscheinbar und hört auf den Namen „MonaLisa Touch“. „Dieser neue Medizin-Laser hilft vor allem Frauen, die an Belastungsinkontinenz, Scheidentrockenheit und Schmerzen nach der Geburt leiden“, erklärt Prof. Dr. Kai Bühling, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe aus Hamburg. Studien haben gezeigt, dass bereits nach der ersten Behandlung eine deutliche Verbesserung der Symptome zu bemerken ist. Das überdehnte Gewebe der Muskulatur wird mittels Laserlicht gestrafft und zum Teil neu gebildet. „Durch die Anwendung der lokalen Laserapplikation kommt es zu kleinen Nekrosen – also Mikroverletzungen“, erklärt Prof. Bühling. „Der Körper bildet dann neues Kollagen. Die Durchblutung wird angeregt und die Schleimhautbedingungen verbessern sich sichtlich. Vermutlich werden auch die Nervenzellen verdrängt, so dass das Gewebe weniger empfindlich ist.“ Der Unterschied ist bereits nach der ersten Behandlung erkennbar. Im weiteren Verlauf regeneriert sich das Bindegewebe und stellt die benötigte Festigkeit wieder her. Vor allem Frauen, die bei körperlicher Anstrengung, z.B. beim Sport, beim Niesen oder beim Heben von Lasten ungewollt Urin verlieren, kann dieses neue nicht-invasive Verfahren helfen. Denn diese Belastungsinkontinenz ist die häufigste Form der Blasenschwäche bei Frauen. „Die Laser-Behandlung kommt so ohne OP mit ihren möglichen Nebenwirkungen wie Komplikations- oder Infektionsgefahr aus, wird ambulant durchgeführt und dauert nur 4–6 Minuten“, ergänzt die Wiesbadener Frauenärztin Dr. Sheila de Liz. „Der Laser erfordert keine Betäubung, die Behandlung ist nahezu schmerzfrei. Und es entstehen keine Ausfallzeiten für die Patientinnen.“ Je nach Schweregrad sind bis zu drei Behandlungen notwendig. „Darüber hinaus ist der große Vorteil dieser neuen Technik, dass sie für Patientinnen infrage kommt, für die eine Operation nicht oder noch nicht angezeigt ist, oder für Patientinnen, die etwa aus Angst vor Brustkrebs auf eine Hormontherapie bei Scheidentrockenheit verzichten möchten. Und neben dem nonhormonellen Behandlungsaspekt gibt es zusätzliche Argumente wie die schmerzfreie Behandlung, die Behandlung ohne Anästhetikum und die universelle Einsetzbarkeit bei jeder Frau“, sagt Prof. Bühling. Das Verfahren ist auch geeignet für Frauen, die beim Geschlechtsverkehr Schmerzen haben oder bei denen ein „Lichen sclerosus“, eine Autoimmunkrankheit, diagnostiziert wurde. Natürlich sollte vor allen Behandlungen eine ausführliche Untersuchung und ein Gespräch erfolgen; Infektionen müssen zuvor ausgeschlossen werden. ◂

> „Der große Vorteil dieser neuen Technik: Sie kommt für Patientinnen infrage, für die eine Operation nicht oder noch nicht angezeigt ist.“

Prof. Dr. Kai Bühling, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Frauenärztin Dr. Sheila De Liz, Wiesbaden

Der Laser behandelt schonend ohne OP

Anzeige

PROF. DR. CHRISTOPH KECK, DR. JULIA WICKERT
endokrinologikum Hamburg

Gefährliches Erbe

Wenn die Krankheit in den Genen liegt

Die genetische Veranlagung des Patienten spielt bei sehr vielen Erkrankungen eine wichtige Rolle, die lange unterschätzt wurde. Seit der Entschlüsselung des menschlichen Genoms werden immer mehr genetische Veränderungen als Ursachen oder Risikofaktoren bereits bekannter Krankheitsbilder entlarvt. Humangenetiker sind darauf spezialisiert, diese Zusammenhänge zu erkennen und die richtigen Schlüsse für eine gezielte Behandlung zu ziehen. Das endokrinologikum Hamburg hat nun ein mit sechs Experten besetztes eigenes ambulantes Genetik-Zentrum in der Hansestadt gegründet.

„Im endokrinologikum befassen wir uns vor allem mit der Diagnostik und Therapie endokrinologischer Störungen in der Inneren Medizin, in der Kinderheilkunde und in der Gynäkologie“, erläutert Prof. Dr. Christoph Keck, Ärztlicher Leiter des endokrinologikum Hamburg. „Gerade Hormonstörungen haben häufig genetische Ursachen, die wir hier nun Hand in Hand behandeln können.“ Dazu gehörten zum Beispiel Wachstums- und Entwicklungsstörungen bei Kindern, so Keck: „Mussten wir beim Verdacht auf erbliche Faktoren früher unsere externen Spezialisten hinzuziehen, haben wir nun die Humangenetiker direkt im Haus und können in unserem Laborverbund alle Untersuchungen innerhalb eines Tages dem zuständigen Labor-Kompetenzbereich zuführen.“

Prof. Dr. Christoph Keck, Ärztlicher Leiter des endokrinologikum Hamburg, und Dr. Julia Wickert, Fachärztin für Humangenetik

„Die Genetik spielt in fast allen Fachbereichen der Medizin eine Rolle.“

„Die Fachkollegen in unserem neuen Zentrum bringen alle eine besondere Expertise auf ihren verschiedenen Gebieten mit“, ergänzt die Fachärztin für Humangenetik Dr. Julia Wickert. Das mache die Zusammenarbeit sehr effektiv. Die Genetik spiele in fast allen Fachbereichen der Medizin eine Rolle, angefangen mit der Augenheilkunde über die Endokrinologie bis zur Inneren Medizin. Selbst in der Chirurgie gebe es genetische Fragestellungen, so Wickert. So kann sich zum Beispiel bei Tumoren wie Darmkrebs bei jungen Patienten eine erbliche Ursache dahinter verbergen, die auch andere Familienmitglieder betreffen kann. Die Humangenetiker können in solchen Fällen letztlich die ganze Familie dazu beraten, wie sich das Risiko durch eine optimale Früherkennungsstrategie verringern lässt.

Bei der Suche nach erblichen Ursachen arbeiten die Humangenetiker mit Labormedizinern, Pathologen und zahlreichen klinischen Fachärzten zusammen – sogar Psychiater gehören zu den Kooperationspartnern, da auch bestimmte Formen der Demenz genetische Ursachen haben können. Auch diese Fragestellungen können jetzt im Genetik-Zentrum des endokrinologikum systematisch bearbeitet werden.

Neben den schweren genetisch bedingten Erkrankungen kann das Erbgut auch andere Erkrankungen beeinflussen. So gebe es immer mehr Hinweise, dass genetische Faktoren bei extremem Übergewicht (Adipositas) auf unterschiedlichen Ebenen eine Rolle spielen können, zum Beispiel beim Zucker- oder Fettstoffwechsel, erklärt Keck: „Das geht schon in den Bereich Lifestyle-Medizin, aber auch diesen Fragestellungen gehen wir nach.“

Empfangsbereich Genetik

endokrinologikum Hamburg
Prof. Dr. Christoph Keck
Dr. Julia Wickert
Lornsenstraße 4–6
22767 Hamburg
Tel. Patientenanmeldung Genetik:
(0800) 444 36 38
Tel. Praxis allgemein: (040) 306 28 200
Fax: (040) 306 28 239
www.endokrinologikum.com/standorte/hamburg

Leistungen

- Abklärung endokrinologischer Krankheitsbilder, z. B. Adipositas, Hormonstörungen
- Kindliche Entwicklungsstörungen
- Erbliche Krebserkrankungen, z. B. Brustkrebs, Darmkrebs
- Erbliche Herzerkrankungen
- Erbliche Nervenerkrankungen, z. B. Bewegungsstörungen, Neuropathien
- Syndromale Erkrankungen

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

PROF. DR. JOACHIM SCHOFER
Universitäres Herz- und Gefäßzentrum Hamburg

Neue Verfahren für schwerkranke Patienten

Katheterbehandlung der Trikuspidalklappe

Vor allem ältere und schwerkranke Patienten, für die eine Operation am offenen Herzen zu riskant wäre, profitieren heute von schonenden Katheterverfahren zur Reparatur defekter Herzklappen. Defekte Aorten- und Mitralklappen werden immer öfter auf diese Weise ersetzt oder repariert – ein Spezialgebiet des Hamburger Kardiologen Prof. Dr. Joachim Schofer. Der renommierte Herzspezialist gehört zu den Pionieren der Katheterbehandlung von Herzklappenfehlern, hat viele neue Techniken erstmalig beim Menschen eingesetzt. Derzeit beschäftigt er sich intensiv mit der Reparatur der Trikuspidalklappe: Die dreizipflige Herzklappe lenkt den Blutstrom vom rechten Vorhof in die rechte Herzkammer und ist bei einer Herzschwäche oft undicht. In der Folge kommt es zu Wasseransammlungen in den Beinen und im Bauch, Stauungen der Leber- und Halsvenen, Verschlechterungen der Nierenfunktion sowie Herzrhythmusstörungen. „Dieses Problem wurde medizinisch lange unterschätzt, weil es keine Therapiemöglichkeit gab“, erklärt Schofer. „Eine Operation mit Herz-Lungen-Maschine ist für die schwerkranken Patienten sehr belastend und riskant, fast jeder dritte Patient überlebt einen solchen Eingriff nicht. Das war für uns der Grund, nach schonenderen Alternativen zur Abdichtung dieser Klappe zu suchen.“

2014 hatte Schofer weltweit erstmals eine undichte Trikuspidalklappe per Katheter behandelt. Dabei raffte er den erweiterten Klappenring (Anulus), der die Basis der drei Klappensegel bildet, und faltete das hintere Segel zusammen, so dass aus einer undichten dreizipfligen Klappe eine funktionierende zweizipflige Herzklappe wurde. „Wir starten gerade eine neue Studie, mit 50 zum Teil schwer erkrankten Patienten, die an verschiedenen europäischen Zentren behandelt werden“, berichtet Schofer. „Im Vorfeld haben wir die Technik weiterentwickelt, um die Anker zur Raffung des Ringes noch sicherer im Herzen zu verankern. So schließt die Klappe besser.“

> „Bereits eine geringe Funktionsverbesserung der Trikuspidalklappe hat große Auswirkung auf die Symptome des Patienten.“

Daneben passten Schofer und sein Team das bereits in der Behandlung der Mitralklappe etablierte Clipverfahren für die Trikuspidalklappe an: „Diese Technik wird noch weiter für die rechte Herzklappe modifiziert, aber mit einigen Tricks können wir auch schon mit der bereits existierenden Version an der Trikuspidalklappe arbeiten.“ Das seien bisher die einzigen Optionen für Patienten, die an einer schweren, mit Medikamenten nicht ausreichend zu behandelnden Undichtigkeit dieser Herzklappe leiden und zu krank für eine Operation sind. Voraussetzung ist aber, dass die Klappensegel noch nicht zu weit auseinandergewichen sind, um sie mit dem Clip zu greifen oder durch eine Raffung wieder einander zu nähern.

Der Eingriff lohne sich, berichtet Schofer: „Bereits eine geringe Funktionsverbesserung der Trikuspidalklappe hat eine größere Auswirkung auf die Symptome des Patienten als die gleiche Therapie an der Mitralklappe.“ Der Grund dafür sei, dass die rechte Herzkammer sich aufgrund der Trikuspidalinsuffizienz vergrößert und die linke Herzkammer einengt: „Wenn wir die Undichtigkeit reduzieren, entlasten wir nicht nur die rechte Herzkammer, sondern verbessern auch die Füllung der linken – ein sehr interessantes Phänomen.“

Prof. Dr. Joachim Schofer
Medizinisches Versorgungszentrum Prof. Mathey, Prof. Schofer
Universitäres Herz- und Gefäßzentrum Hamburg
Wördemanns Weg 25–27
22527 Hamburg
Tel.: (040) 88 90 09-0
Fax: (040) 88 90 09-133
office@herz-hh.de
www.herz-hh.de

Spezialsprechstunde
Herzklappenerkrankungen
Anmeldung Tel.: (040) 88 90 09-152

Leistungen
- Herzklappenbehandlung ohne OP
- Verengung der Aortenklappe
- Undichtigkeit der Mitralklappe
- Kathetereingriffe an den Herzkranzgefäßen
- Komplexe Koronargefäßverengungen
- Wiedereröffnung verschlossener Gefäße
- Katheter-Eingriffe und Stenting an den Halsschlagadern
- Diagnostik von Herz- und Gefäßerkrankungen
- Ultraschall
- Koronarangiographie
- Kardio-CT und -MRT

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

Anzeige

PRIV.-DOZ. DR. SILKE TRIBIUS
Asklepios Klinik St. Georg

Schonende Heilung

Strahlentherapie bei Kopf-Hals-Tumoren

Bei Tumoren im Rachen, Kehlkopf oder in der Mundhöhle ist die Strahlentherapie seit mehr als 20 Jahren etabliert", berichtet Priv.-Doz. Dr. Silke Tribius, Chefärztin der Strahlentherapie in der Asklepios Klinik St. Georg. Mit den Fortschritten der Strahlentherapie sei die Behandlung inzwischen viel präziser und damit schonender geworden, so dass sich die Organfunktionen heute meist erhalten lassen. „Wir kooperieren fachübergreifend, das ist ganz wichtig", betont Tribius. „Sobald die Diagnostik abgeschlossen ist, erarbeiten wir in der Tumorkonferenz gemeinsam die beste Therapieempfehlung für den Patienten, um seine Lebensqualität zu bewahren." Ziel der Strahlen- und Chemotherapie sei immer, das vom Krebs betroffene Organ und seine Funktion zu erhalten: „Gelingt es uns zum Beispiel, den Tumor zu zerstören und dabei den Kehlkopf zu verschonen, kann der Patient weiterhin weitestgehend normal sprechen, schlucken und essen." Immer öfter gelänge es den Strahlentherapeuten und Onkologen heute, Krebserkrankungen ganz ohne Operation zu heilen. „Mein Ziel ist, Patienten nicht nur geheilt zu entlassen, sondern gesund", versichert Tribius: „Das ist ein großer Unterschied, denn neben der Heilung geht es auch um die Lebensqualität."

> „In unserem Fach ist in den vergangenen 25 Jahren eine echte Revolution passiert."

Früh entdeckte, kleine Tumoren seien nach wie vor eine Domäne der Chirurgie, betont Tribius. Sobald sich der Tumor aber in einem lokal fortgeschrittenen Stadium befinde, kämen kombinierte, fachübergreifende Behandlungsansätze zum Tragen. „Die Patienten kommen mit ihrer Diagnose zu uns und wir klären über die verschiedenen Therapieoptionen, ihre Vor- und Nachteile auf", erklärt Tribius. Dazu gehöre auch, die Patienten immer wieder zum Weitermachen zu motivieren. Fünf bis sechs Mal pro Woche werden die Bestrahlungen durchgeführt, jeweils nur wenige Minuten. Insgesamt 25 bis 30 Sitzungen kommen so zusammen. Bei manchen Patienten ist gleichzeitig eine Chemotherapie notwendig, abhängig vom Tumorstadium, ihrem Allgemeinzustand, ihrem Alter und anderen Faktoren.

Bei den Nebenwirkungen der Strahlentherapie habe sich durch den technischen Fortschritt die Situation in den vergangenen 25 Jahren deutlich entspannt, berichtet Tribius: „Mit den modernen Techniken können wir wesentlich präziser bestrahlen und dabei gesundes Gewebe schonen, so dass wir viele einst gefürchtete späte Nebenwirkungen gar nicht mehr sehen." Künftige Entwicklungen werden diesen Trend fortsetzen, ist sich Tribius sicher: „Der nächste Schritt wird vermutlich die Bestrahlungsplanung anhand von Kernspinaufnahmen sein, so dass wir die Weichteile besser berücksichtigen können." Generell werde der Weg immer weiter in die individualisierte Medizin führen: „Es wird darum gehen, die jeweils optimalen Therapieformen zum idealen Zeitpunkt einzusetzen."

Priv.-Doz. Dr. Silke Tribius
Hermann-Holthusen-Institut für Strahlentherapie
Asklepios Klinik St. Georg
Lohmühlenstraße 5
20099 Hamburg
Tel.: (040) 18 18-85 23 68
Fax: (040) 18 18-85 30 54
www.asklepios.com/hamburg/sankt-georg/experten/strahlentherapie

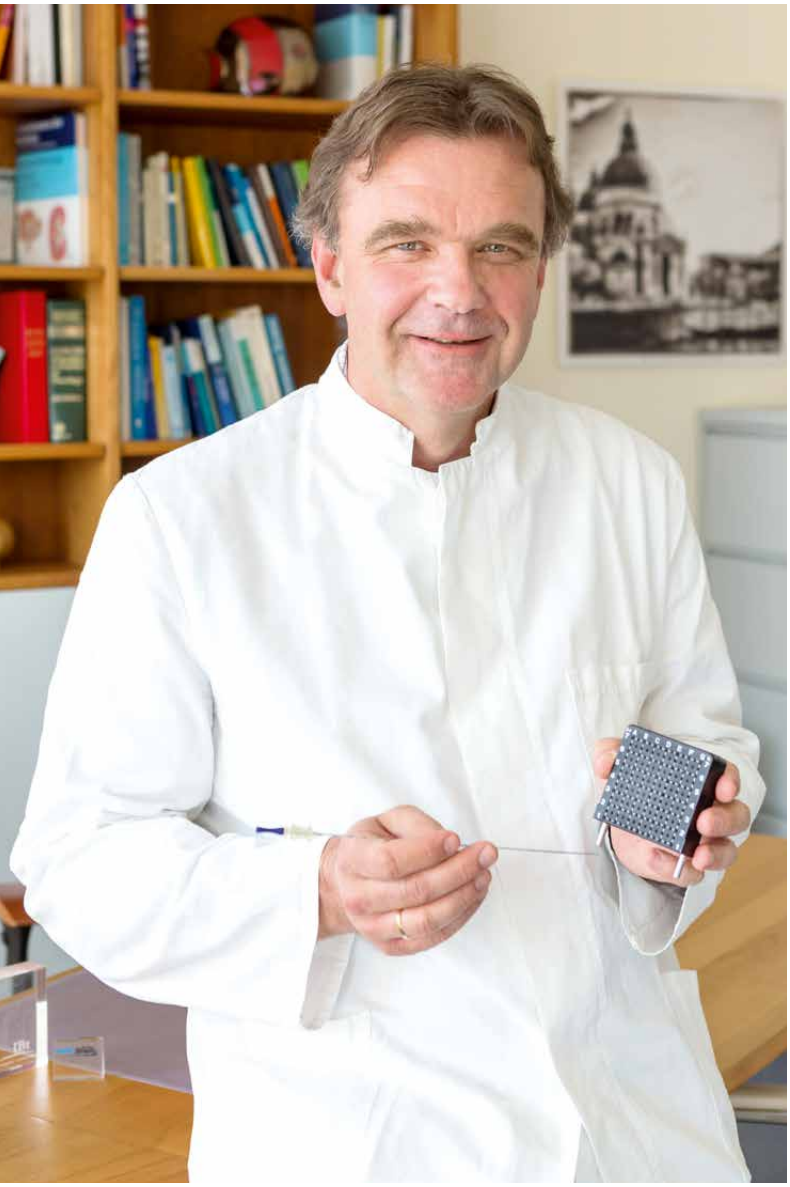
Schwerpunkte

- Präzisionsbestrahlung bösartiger Tumoren und Metastasen
- Strahlentherapie bei gutartigen Erkrankungen
  - Morbus Basedow (Autoimmunkrankheit der Schilddrüse)
  - Verkalkungen von Gelenken nach Unfällen
  - Sehnenverhärtungen
  - Fersensporn

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

Priv.-Doz. Dr. Silke Tribius ist Chefärztin des Hermann-Holthusen-Instituts für Strahlentherapie an der Asklepios Klinik St. Georg

DR. JÖRG ZIMMERMANN
Praxiszentrum Alstertal



Dr. Jörg Zimmermann erklärt, wie die radioaktiven Seeds mit einer Hohlnadel durch ein Zielraster in die Prostata eingesetzt werden

Fokale Brachytherapie bei Prostatakrebs

Früherkennung lohnt sich doch!

Mit knapp 60.000 Neuerkrankungen pro Jahr ist das Prostatakarzinom hierzulande die häufigste Krebserkrankung des Mannes; etwa 12.000 Betroffene versterben an den Folgen. Dank der Krebsvorsorge, vor allem der Bestimmung des Prostataspezifischen Antigens (PSA), werden Prostatakarzinome immer öfter in frühen Stadien entdeckt. Dass vielen dieser Patienten in den vergangenen Jahren eine aktive Überwachung („Active Surveillance") statt einer sofortigen Therapie empfohlen wurde, hält der Hamburger Strahlentherapeut Dr. Jörg Zimmermann für einen schweren Fehler. Er hat mit einer Reihe von Kollegen eine aufsehenerregende Studie veröffentlicht, die die Behandlungsergebnisse von mehr als 1.000 Patienten aller Tumorstadien auswertete, die mit einer sogenannten Brachytherapie behandelt worden waren.

Als Brachytherapie wird die Bestrahlung von innen mit Hilfe winziger implantierter Strahler (Seeds) aus radioaktivem Jod-125 bezeichnet. Sie wird häufig im Frühstadium eingesetzt, in spezialisierten Zentren auch bei fortgeschrittenen Tumoren. Die Studie habe über alle Tumorstadien hinweg sehr gute Behandlungsergebnisse gezeigt, nur bei 1,3 Prozent der Patienten sei im beobachteten Zeitraum erneut ein Tumor in der Prostata gewachsen, berichtet Zimmermann. „Wir haben aber auch beobachtet, dass nach fünf Jahren umso mehr Fernmetastasen auftreten, je weiter fortgeschritten der Tumor bei der Behandlung war." Sie seien vermutlich schon zum Zeitpunkt der Diagnose vorhanden gewesen, wurden aber erst später entdeckt, nachdem sie herangewachsen waren.

> „Ist der Tumor sehr klein und auf einen kleinen Teil der Prostata beschränkt, macht eine fokale Brachytherapie Sinn."

„Aus der Beobachtung, dass spät erkannte Tumoren deutlich häufiger Tochtergeschwülste streuen als früh behandelte, müssen wir den Schluss ziehen, dass sich Früherkennung doch lohnt", erklärt Zimmermann. „Zum einen lässt sich der Tumor – gerade durch die Brachytherapie – anfangs schonender und mit viel weniger Aufwand heilen, zum anderen treten weniger Metastasen auf, im Frühstadium so gut wie gar keine. Aktive Überwachung heißt hier nichts anderes als abzuwarten, bis aus einem ganz kleinen Tumor ein größerer, böserer Tumor geworden ist."

Fokale Brachytherapie

Ein früh erkannter Tumor ließe sich zudem oft besonders schonend behandeln, so Zimmermann: „Ist der Tumor sehr klein und auf einen kleinen Teil der Prostata beschränkt, macht eine fokale Brachytherapie Sinn. Dabei bestrahlen wir gezielt nur den betroffenen Bereich des Organs." Unter Ultraschallkontrolle werden die winzigen radioaktiven Seeds in die Prostata eingesetzt, wo sie über zehn Monate ihre Strahlendosis abgeben und die Tumorzellen zerstören, erklärt Zimmermann. Das werde gerade im Frühstadium hervorragend vertragen und sei somit geeignet, um die Angst der Männer vor der Vorsorge und deren Folgen zu verringern."

Praxiszentrum Alstertal
Dr. Jörg Zimmermann
Heegbarg 2
22391 Hamburg
Tel.: (040) 54 88 73-25
Fax: (040) 54 88 73-24
www.brachytherapie-hamburg.de

Schwerpunkte

- Strahlentherapie der Prostata
- LDR-Brachytherapie
- Fokale Brachytherapie

Weiterer Schwerpunkt im Praxiszentrum Alstertal
Praxis für Hyperthermie
Dr. Petra Zimmermann
www.hyperthermie-hamburg.de

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

Anzeige

PRIV.-DOZ. DR. MATTHIAS C. RÖTHKE
MVZ Conradia GmbH

Priv.-Doz. Dr. Röthke hat sich im Deutschen Krebsforschungszentrum auf die Bildgebung der Prostata spezialisiert und ist Vorsitzender der AG Urogenitale Radiologie der Deutschen Röntgengesellschaft

Multiparametrische MRT der Prostata

Ist es wirklich Krebs?

Das Prostataspezifische Antigen (PSA) ist mit der wichtigste Laborwert in der Krebsvorsorge beim Mann. Ein Ansteigen dieses Blutwerts kann sehr frühzeitig auf ein Prostatakarzinom hinweisen, aber auch ganz andere Gründe haben, wie etwa eine harmlose Entzündungsreaktion. Wird ein auffälliger PSA-Wert gefunden, müssen deshalb weitere Untersuchungen durchgeführt werden. Standard sei bislang eine ultraschallgesteuerte fächerförmige Stanzbiopsie, erklärt Priv.-Doz. Dr. Matthias Röthke: „Dabei entnimmt der Urologe in der Regel an zwölf Stellen Gewebeproben für die feingewebliche Untersuchung." Die Prostata sei das einzige Organ, in dem der Krebs nicht gezielt, sondern durch zufällige Stanzen diagnostiziert wird, erklärt der auf die Diagnostik von Prostataerkrankungen spezialisierte Radiologe. So würden kleine, noch gut behandelbare Tumoren übersehen und erst später entdeckt, wenn wegen weiter steigender PSA-Werte weitere Biopsien durchgeführt werden. Bis dahin kann sich der Krebs bereits über die Prostata hinaus im Körper ausgebreitet haben.

„Unser Ziel ist es, Krebs früher zu erkennen, um den Patienten rechtzeitig zu behandeln."

Eine viel elegantere, schonendere und aussagekräftigere Methode sei die moderne Multiparametrische Magnetresonanztomografie (mpMRT) der Prostata, so Röthke: „Wir kombinieren dabei drei verschiedene Techniken: Diffusion, Perfusion und Morphologie." Krebszellen sind kompakter als normale Zellen. Diese unterschiedliche Dichte wird bei der diffusionsgewichteten Bildgebung dargestellt. Die Perfusion liefert mit Hilfe eines Kontrastmittels Bilder der Durchblutung des Gewebes. „Wachsende Tumoren müssen neue Gefäße bilden, um sich ans Blutnetz anzuschließen. Die Perfusion zeigt uns eine auffällige Mehrdurchblutung in der Prostata", erklärt Röthke. Hinzu kommt ein MRT-Bild, das die Struktur (Morphologie) der Gewebe darstellt. Die drei strahlungsfreien Untersuchungen werden nacheinander innerhalb von 30 Minuten durchgeführt. Gemeinsam zeigen die resultierenden Bilder den Ärzten, ob ein auffälliger Tumor in der Prostata sitzt und an welcher Stelle, so dass im Anschluss eine gezielte Biopsie mittels Ultraschall allein oder Fusion von Ultraschall und den MRT-Bildern durchgeführt werden kann.

mpMRT mit Morphologie, Diffusion und Perfusion (v.l.) in der Auswertung

Für die mpMRT setzt Röthke ein MRT-Gerät neuester Bauart mit einer Feldstärke von 1,5 Tesla ein: „Wir haben auch ein 3-Tesla-MRT, aber das neue System liefert exzellente Bilder, und wir können auf die lästige Endorektalspule verzichten." Früher musste eine solche Spule als „Empfangsantenne" in den Enddarm eingeführt werden, um die Signalqualität zu verbessern.

Meist wird momentan eine mpMRT durchgeführt, wenn eine 12fach-Biopsie keine Erklärung für einen auffälligen PSA-Wert geliefert hat und dieser weiter ansteigt. „Ideal wäre in meinen Augen aber, ein mpMRT vor der Stanzbiopsie durchführen zu lassen. Jedenfalls würde ich so vorgehen, wenn es meine Prostata wäre", sagt Röthke. Denn diese Untersuchung zeigt, ob es überhaupt ein Ziel für die Biopsie gibt und wo genau es liegt. Neben der früheren Erkennung von Krebs in der Prostata hilft die mpMRT also auch, unnötige Biopsien zu vermeiden.

Einziger Nachteil der aufwändigen Untersuchung sind die deutlich höheren Kosten. Eine mpMRT koste in Hamburg zwischen rund 500 und 750 Euro, so Röthke. Private Krankenversicherungen übernehmen die Kosten in der Regel, auf Antrag auch bereits einige gesetzliche Krankenkassen. Um den Risiken einer ungezielten Biopsie zu entgehen, ließen viele Patienten aber auch auf eigene Rechnung eine mpMRT durchführen.

Priv.-Doz. Dr. Matthias C. Röthke
MVZ Conradia GmbH
Alte Holstenstraße 16
21031 Hamburg
Tel.: (040) 25 330 10
Fax: (040) 25 330 1406
www.conradia.de

Weitere Informationen
Internet: www.radiagnostix.de

Schwerpunkte
- Prostatadiagnostik
- Onkologische Diagnostik

Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

DR. MEHRDAD ARJOMAND – DR. F. FARSIAN-KIRSCH
Praxis Berliner Bogen

Innovative Zahnmedizin braucht Spezialisten

Vor der Behandlung entscheidet das Spezialistenteam gemeinsam über das weitere Vorgehen

Die Möglichkeiten der Zahnmedizin haben sich in den vergangenen Jahren enorm erweitert, in allen Teilbereichen kamen innovative Techniken und Verfahren hinzu. Hier überall auf dem neuesten Stand zu bleiben, sei für einzelne Zahnärzte kaum noch möglich, sagt Dr. Mehrdad Arjomand. Von Anfang an setzte der Gründer der Praxis Berliner Bogen deshalb auf Spezialisten: „Als Erste kam die Parodontologin Dr. Farsian-Kirsch dazu; mit Hans Ludwig Berten haben wir auch einen sehr erfahrenen Fachzahnarzt für Kieferorthopädie im Team.“ Das Kernteam besteht heute aus sechs Zahnärzten, zum Netzwerk gehören vier weitere Spezialisten in Hamburg und Hannover, so dass die Praxis alle Bereiche der modernen Zahnmedizin auf höchstem fachlichen Niveau abdeckt. Um dieses Ziel zu erreichen, setzten Arjomand und Farsian-Kirsch von Anfang an auf

Anzeige

DR. MEHRDAD ARJOMAND – DR. F. FARSIAN-KIRSCH

Praxis Berliner Bogen

intensive Weiterbildung: „Inzwischen haben hier fast alle Zahnärzte ein Masterstudium absolviert, und auch unsere Mitarbeiterinnen haben sich weiterqualifiziert, etwa im Gesundheitsmanagement oder in der Dentalhygiene."

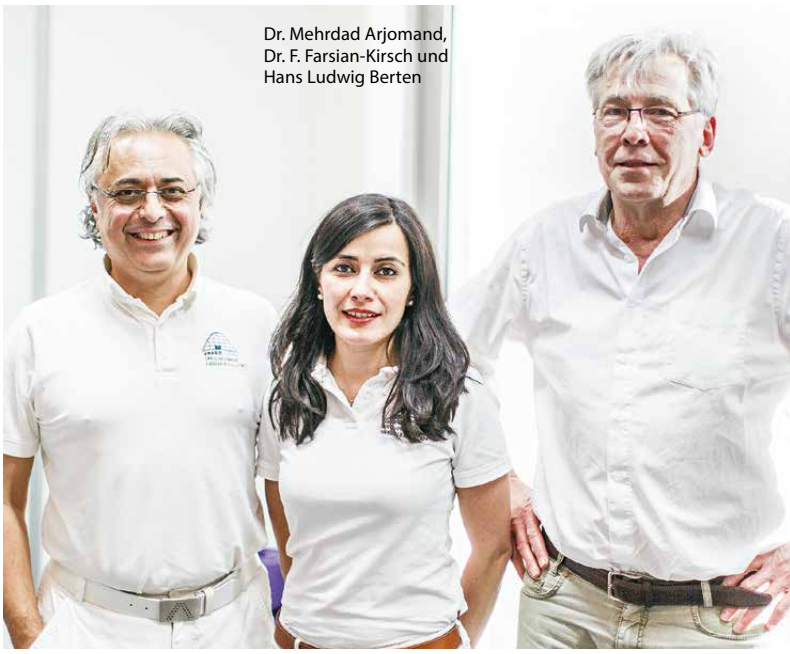
Die Patienten profitieren von dem breiten Spektrum der Spezialisierungen: „Niemand soll unter Zahnschmerzen leiden – und dazu kommt es erst gar nicht, wenn wir langfristig denken und gründlich arbeiten mit Vorbeugung und zahnerhaltenden Therapien, aber auch durch das rechtzeitige Erkennen und gezielte Behandeln komplizierter Fälle." Bei neuen Patienten werde nach einem Zuordnungsschema entschieden, bei wem der Patient mit seinem Problem am besten aufgehoben ist, erklärt Arjomand: „Der erste Schritt ist eine

„Vier oder sechs Augen sehen immer mehr als zwei."

Komplettdiagnostik. Die bekommt der Patient sofort hier vor Ort. So geht keine Information verloren, und wir reduzieren sogar die Kosten, weil der Patient nicht zu weiteren Spezialisten geschickt werden muss." Je nachdem, welches Zahnproblem im Vordergrund steht, bekommt jeder Patient den passenden Hauptbehandler zugeordnet, der bei Bedarf weitere Spezialisten hinzuzieht. „Wir arbeiten hier im Grunde wie in der Luftfahrt mit einem Copiloten-System", erklärt Arjomand, „die Patienten profitierten zu jeder Zeit von der Sicherheit einer Zweitmeinung."

Bei der Begutachtung im Team bewähren sich die verschiedenen Blickwinkel der Spezialisten immer wieder, so Arjomand: „Das schärft den Blick! Herr Berten mit seiner langjährigen Erfahrung als Kieferorthopäde erkennt zum Beispiel kaum sichtbare Wurzelverdrehungen, die wir anderen nur erahnen können, und bei Zahnfleischproblemen zahlt sich immer wieder die Expertise von Frau Farsian-Kirsch aus, die hier Parodontologie auf Champions-League-Niveau betreibt." Das ließe sich gut mit einer erfolgreichen Fußballmannschaft vergleichen: Ohne Topspezialisten in jedem Bereich kommt die nicht voran – aber die Meisterschale wird letztlich als Team gewonnen. Beispiele für die Vorteile der Teamarbeit gibt es viele: „Ob es um eine Fissurenversiegelung beim Kind geht oder um eine Wurzelfüllung: Vier oder sechs Augen sehen immer mehr als zwei", ergänzt Farsian-Kirsch. „Dass wir unsere Patienten gemeinsam sehen, erweitert unsere Möglichkeiten enorm."

„Wir arbeiten hier mit einem Copiloten-System."



Dr. Mehrdad Arjomand, Dr. F. Farsian-Kirsch und Hans Ludwig Berten

Digitalisierung ermöglicht Zahnersatz an einem Tag

„Mit der digitalen Bildverarbeitung befasse ich mich seit fast 25 Jahren", erklärt Arjomand. „Inzwischen können wir fast komplett auf die herkömmliche Abformung verzichten. Wir scannen das Gebiss, die Daten sind innerhalb von Minuten bei unseren Zahntechnikern, und die beginnen sofort mit der Fertigung des Zahnersatzes." Den Patienten bleibt so das Warten auf die Laborarbeit erspart, sie bekommen noch am gleichen Tag ihre neuen Zähne. Der auf diese Weise gefertigte Zahnersatz sei spürbar günstiger als ein in einem externen Labor gefertigter – und er passe sogar besser, wenn man die Technologie beherrscht. Deshalb arbeiten im direkt angeschlossenen Labor Zahntechnikermeister und IT-Experten, die sich auf dieses Verfahren spezialisiert haben, so Arjomand: „Das ist nicht zu verwechseln mit CAD/CAM-Systemen, die in vielen Praxen stehen und einfarbige Kronen, Inlays oder Teilkronen fräsen. Wir haben hier einen digitalen Workflow, bei dem die Spezialisten den Zahnersatz innerhalb weniger Stunden fertigen und so veredeln, dass er von den echten Zähnen nicht zu unterscheiden ist. Auch Kieferorthopäde Berten wird schon in naher Zukunft auf die digitale Technik zurückgreifen können. Technisch auf der Höhe der Zeit zu bleiben ist allerdings kostspielig. Allein in den vergangenen eineinhalb Jahren haben Arjomand und Farsian-Kirsch eine hohe sechsstellige Summe in diesem Bereich investiert. Doch der Erfolg gibt ihnen recht: „Wir haben viele Patienten, die aus dem Ausland einfliegen, um hier innerhalb eines Tages komplett versorgt zu werden."

Modernste Technik unterstützt in der Praxis Berliner Bogen auch das Aufklärungsgespräch

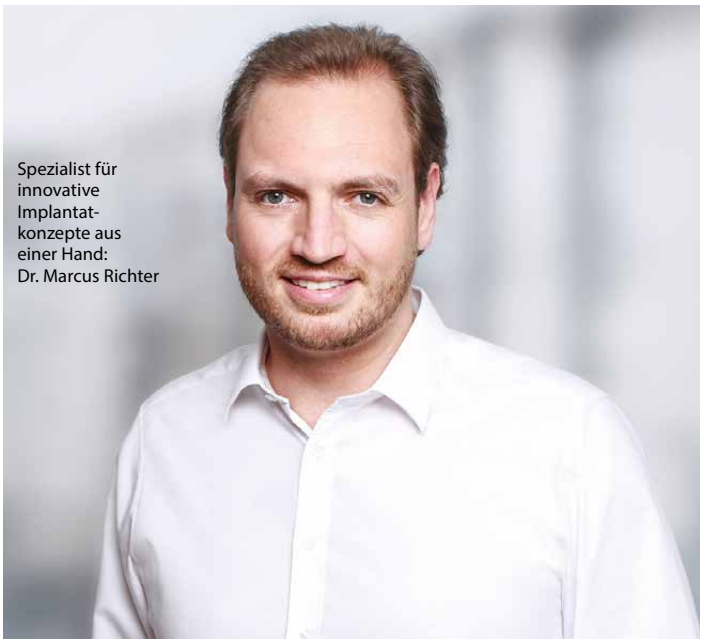
Dr. Mehrdad Arjomand MSc., MSc.
Dr. F. Farsian-Kirsch MSc.
Praxis Berliner Bogen
Anckelmannsplatz 1
20537 Hamburg
Tel.: (040) 238 80 40
Fax: (040) 238 80 410
info@praxis-berliner-bogen.de
www.praxis-berliner-bogen.de

Schwerpunkte

- Implantologie
- Endodontie
- Parodontologie
- Craniomandibuläre Dysfunktion (CMD)
- Prothetik
- Kieferorthopädie
- Oralchirurgie
- Kinderzahnheilkunde

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

DR. MED. DENT. MARCUS RICHTER
MOM Implantology, M.Sc. Implantology



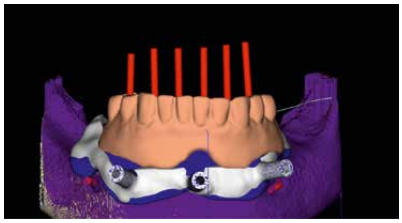
Spezialist für innovative Implantatkonzepte aus einer Hand: Dr. Marcus Richter

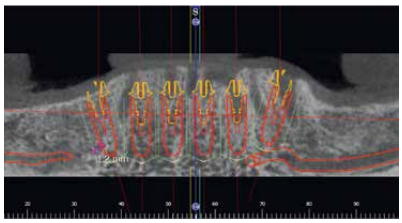
Lachgas – Implantate ohne Angst

Ein sicheres Wohlfühlverfahren

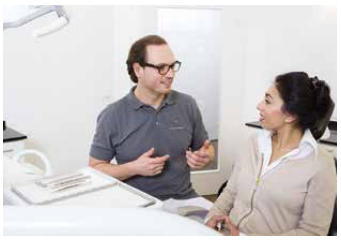
Zubeißen, lachen – Sie haben einfach mehr Lebensqualität mit festen Zähnen", weiß Dr. Marcus Richter, Zahnarzt und Experte für computernavigierte Implantologie. Dr. Richter ist einer von wenigen Implantologen, die ein innovatives Verfahren einsetzen, mit dem Patienten an einem Tag neue Zähne erhalten. Aus dem Englischen frei übersetzt bedeutet „all-on-4" so viel wie „alles auf vier". Der Zahnersatz wird auf nur vier Implantaten verankert. Zwei Zahnimplantate werden vorne und zwei weiter hinten in den Kiefer eingebracht und durch eine Zahnbrücke miteinander verbunden. „Damit hat der Patient wieder feste Zähne und ist natürlich nah an der Natur. Und meine zuvor ‚zahnlosen' Patienten gehen mit schönen Zähnen wieder aus der Praxis. Und da nur wenig Implantate gesetzt werden, ist der Aufwand geringer und damit kostengünstiger als bei herkömmlichen Verfahren", erklärt der Implantologe weiter. Ermöglicht wird das Verfahren unter anderem durch spezielle Implantate, die schräg in den Kieferknochen eingesetzt werden. In Kombination mit dem Zahnersatz, der die Implantate verbindet, erhalten diese ihre besondere Stabilität, sind sofort belastbar, und Gewebe sowie Nerven werden geschont. „Ich sehe darin eine schonende und sichere Implantatbehandlung, die es sogar Risikopatienten wie Rauchern, Patienten mit Parodontitis oder Marcumar-Patienten möglich macht, schnell und sicher feste Zähne zu bekommen." Mit Hilfe eines modernen DVT-Röntgengerätes erstellt der Computer zunächst eine dreidimensionale Planungsvorlage und passgenaue patienten-individuelle Schablonen. „Diese Schablonen ermöglichen einen sicheren und schnellen Eingriff", erklärt Dr. Richter, der auch zwei internationale Mastertitel in Implantologie besitzt, die neue Technik. „So kann ich sehr schonend und ohne Skalpell minimalinvasiv die Implantate einsetzen, ohne dass ich etwa Gefahr laufe, zum Beispiel Nerven zu beschädigen. Wir finden dank vorausgegangener detaillierter Planung immer die richtige Position für die Verankerung. Das ist ‚guided surgery' – also geführte Chirurgie." Die Schablonen werden am Kieferknochen fixiert und ersparen umfangreiche Schnitte oder oft auch einen umfangreichen Knochenaufbau und lassen die Stellung der Implantate millimetergenau bestimmen. „So setzen wir nur da Schnitte, wo es unbedingt sein muss, und ersparen den Patienten, dass wir den Kiefer ganz aufklappen", beschreibt Dr. Richter. Die Patienten haben dadurch viel weniger postoperative Beschwerden, weniger Schwellungen und kaum Blutergüsse. Wichtig ist Dr. Richter ein individuelles Gesamtkonzept für jeden Patienten. Das beginnt mit der professionellen Zahnreinigung und einem ausführlichen Parodontalstatus, geht über eine präzise Planung und ein individuelles Implantieren bis hin zum ästhetischen Zahnersatz. Und für eine angstfreie Behandlung setzt Dr. Richter eine moderne und sichere Sauerstoff-Lachgas-Behandlung als gesunde Alternative zur medikamentösen Narkose ein. „Sie beruhigt, entspannt und greift nicht in den Stoffwechsel ein."

> „Wichtig ist mir ein individuelles Gesamtkonzept für jeden Patienten."





Voraussetzung für die schonende und sichere Implantatbehandlung: 3-D-Planung per DVT-Röntgen



Dr. med. dent. Marcus Richter
MOM Implantology
M.Sc. Implantology
Hagedornstraße 53
20149 Hamburg
Tel.: (040) 45 16 15
Fax: (040) 44 50 62 16
info@gesunde-zaehne-hamburg.de
www.gesunde-zaehne-hamburg.de

Leistungen

- Lasertherapie
- Implantologie
- Parodontologie
- Hochwertige Prothetik
- Endodontologie (Wurzelbehandlung)
- Ästhetische Zahnheilkunde
- Füllung ohne Bohren
- Prophylaxe
- Bleaching

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

Anzeige

DR. EVA MEIGEL
Haus für Schönheit

Ein Haus für die Schönheit

Pionierin in der Ästhetischen Dermatologie

Haus für Schönheit
Dr. Eva Meigel
Ästhetische Dermatologie
z. Zt. Praxis Dr. Lerche
Waitzstraße 29
22607 Hamburg
Terminvergabe:
0151 289 117 81
emeigel@hausfuerschoenheit.de
www.hausfuerschoenheit.de

Schwerpunkte

- Faltenunterspritzung
- Botulinumtoxinbehandlung
- Peelings
- Mesotherapie
- Eigenbluttherapie (PRP)
- Lipolyse
- Haarausfallbehandlung
- Ernährungsberatung
- Lasertherapie

Selbstzahler

Hauterkrankungen heilen, Hautalterung vorbeugen und gleichzeitig das Hautbild verbessern. Heute fast selbstverständlich. Das Ärztemagazin traf die Pionierin der Ästhetik, die vor über 20 Jahren eines der ersten Kosmetikinstitute

> „Ich wollte als Dermatologin nicht nur allein Hauterkrankungen behandeln."

im Verbund mit einer dermatologischen Praxis in Hamburg gründete. Sie legte damit den Grundstein für die heute wichtige Verbindung von Dermatologie und Ästhetik. „Ich wollte als Dermatologin nicht nur allein Hauterkrankungen behandeln", beschreibt Dr. Eva Meigel die Idee. „Die kosmetische Seite der Dermatologie fand damals kaum Beachtung. Dabei macht es doch Sinn, vor allem gesunde Haut zu erhalten oder da, wo es nötig ist, nachhaltig zu verbessern. So setzte ich etwa als eine der Ersten Hyaluronsäure als Unterspritzungsmaterial ein, um nachhaltig und effektiv die Haut zu verjüngen und Falten zu beseitigen", erklärt die Fachärztin für Dermatologie. Als ehemalige Oberärztin einer Klinik mit hautphysiologischem Forschungsschwerpunkt und eigenem Testlabor für Kosmetika bringt Dr. Meigel wichtige Voraussetzungen für den Umgang mit Kosmetikprodukten mit. Darüber hinaus ist sie Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Präventionsmedizin (GSAAM) und Ernährungsberaterin. Denn ihr ist vor allem die ganzheitliche Sicht wichtig. „Ich schaue mir nicht nur die Haut eines Patienten an, sondern ganz individuell seine Gesundheit." Fehlen etwa wichtige Mikronährstoffe und Vitamine, die für eine gesunde, vitale Haut wichtig sind? „Wir wollen alle gesund alt werden – da darf natürlich unsere ‚äußere Hülle' nicht hinterherhinken", lacht Dr. Meigel. „Daher sollte jeder besonders früh auf seine Haut achten", rät die Dermatologin.

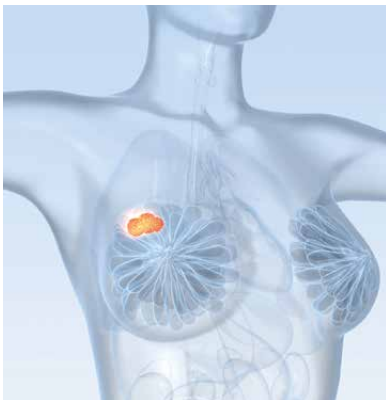
Dr. Eva Meigel legte mit ihrem Kosmetikinstitut schon vor 20 Jahren den Grundstein der wichtigen Verbindung von Dermatologie und Ästhetik

---

Neue Forschung

Ein Medikament soll künftig vor Brustkrebs schützen

Australische Forscher machen Frauen mit erhöhtem Brustkrebsrisiko Hoffnung. Ein defektes Gen kann in der Brust oder den Eierstöcken Krebs hervorrufen, der besonders aggressiv ist und mehr als die Hälfte der betroffenen Frauen erkranken lässt. Bislang schützt nur die Entfernung von Brüsten und Eierstöcken. Weltweit bekannt wurde dieses BRCA1 genannte Gen, als sich die US-Schauspielerin Angelina Jolie zu diesem drastischen Schritt entschloss. Nun könnte betroffenen Frauen künftig mit der Einnahme von Medikamenten geholfen werden. Möglich macht das eine Entdeckung aus der Stammzellforschung. Jane Visvader vom Walter and Eliza Hall Institute in Australien ist es bereits vor 10 Jahren als Erste gelungen, Brustdrüsen-Stammzellen zu identifizieren. Jetzt hat sie herausgefunden, wie genetische Veränderungen bestimmte Tochterzellen dieser Stammzellen zu einer besonders gefährlichen Form von Brustkrebs entarten lassen und wie man diesen Prozess mit einem Medikament verhindern kann. Visvader stellte fest, dass Frauen schon veränderte Zellpopulationen haben, ehe der Brustkrebs ausbricht, und dass diese das Rezeptorprotein „Rank" tragen. Es gibt einen Antikörper (Denosumab), der die „Rank"-Funktion blockiert und laut Visvader keine Nebenwirkungen verursacht. Dies könnte die Prävention von erblich bedingtem Brustkrebs erheblich verbessern, als Alternative zur bisher oft vorgenommenen Radikaloperation. Risikopatientinnen nehmen einfach ein Medikament ein. „Die Krebsstammzellforschung ist in der Medizin angekommen", freut sich Prof. Dr. Andreas Trumpp, Leiter der Abteilung Klinische Epidemiologie und Alternsforschung am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ). „Die Aufklärung über die Tricks der Krebsstammzellen liefert uns wertvolle Ideen für die Therapie, die wir nun beginnen umzusetzen."



Prof. Jane Visvader, Walter and Eliza Hall Institute, Australien

Prof. Dr. Andreas Trumpp, Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ)

DR. SUSANNE STEINKRAUS
Dermatologische Privatpraxis

Schönheit ist männlich

Gepflegtes und vitales Aussehen als Ausdruck von Lebensgefühl und Lifestyle

Männern ist es wichtig, dass ihr Äußeres dem Lebensgefühl und dem aktuellen Lifestyle entspricht. So verwundert es nicht, dass die Segmente Beauty und Anti-Aging gerade für Männer immer interessanter werden. Männer altern in der Regel später als Frauen, jedoch nicht weniger intensiv. „Ein müder Gesichtsausdruck, Knitterfältchen, Schlupflider, Augenringe, beginnendes Doppelkinn, herabhängende Mundwinkel gehören zu den typischen Alterungserscheinungen“, weiß Dr. Susanne Steinkraus, Fachärztin für Dermatologie aus Hamburg-Rotherbaum. Auch fahle, fleckige, großporige und irritierte Haut, schütteres Haar zum einen und Haare an unerwünschten Körperarealen zum anderen bedürfen entsprechender Aufmerksamkeit und Aktion, schließlich möchte Mann den Ausdruck von Maskulinität, Vitalität und Leistungsfähigkeit beibehalten.

„Bei Männern ist anderes Fingerspitzengefühl gefragt als bei Frauen.“

„Männer machen sich genauso wie Frauen viele Gedanken über ihre optische Erscheinung und haben genauso viele Fragen“, sagt Dr. Steinkraus. „Das kann ich aus meinem Praxisalltag absolut bestätigen.“ Eine umfassende Beratung ist die Basis, um individuelle Bedürfnisse und Erwartungen der Patienten und die Möglichkeiten der Ästhetischen Dermatologie in einen entsprechenden für den Patienten nachvollziehbaren Behandlungsplan zu bringen. Häufig geht es zunächst um unreine, irritierte Haut. Im Verlauf stellt sich heraus, dass noch einige andere Qualitäten als störend empfunden werden. „Die häufigsten Adjektive, die im Gespräch bezüglich des Gesichtsausdruckes fallen, sind müde, ärgerlich, streng, angespannt, erschöpft.“

Anzeige

DR. SUSANNE STEINKRAUS

Dermatologische Privatpraxis

Dr. Susanne Steinkraus gibt der Haut die natürliche Frische zurück

Der Wunsch nach Frische, natürlicher Vitalität und einem gesunden, gepflegten Aussehen steht im Vordergrund.

„Bei Männern ist anderes Fingerspitzengefühl gefragt als bei Frauen“, erzählt Dr. Steinkraus. „Die Behandlungsstrategien sind grundsätzlich anders als die für Patientinnen. Nicht nur die Hautqualität unterscheidet sich bei Männern und Frauen deutlich, auch differieren die jeweiligen geschlechterspezifischen Erwartungen hinsichtlich des Idealbildes komplett.“

Genaueste anatomische Kenntnisse und Wissen um die ideale Gesichtsarchitektur helfen, die gewünschten Merkmale zu unterstreichen.

Bestimmte Reifezeichen unterstreichen gerade bei Männern ihre Persönlichkeit und lassen sie auch in fortgeschrittenem Alter attraktiv und vital wirken. „Hier darf auf keinen Fall zu viel geglättet werden. Das harmonische Gesamtbild ist wichtig. Hierzu zählen auch Hals und Hände.“

Wichtig ist vor einer Behandlung eine intensive Hautanalyse. Neben mimischen Falten und der Abnahme von Spannkraft und Elastizität der Haut spielt die Oberflächenbeschaffenheit der Haut mit ihren Pigmenten, Äderchen und Poren eine große Rolle. Zum Einsatz kommen innovative Behandlungsmethoden, die wie Bausteine aus einem breiten Spektrum sehr flexibel kombiniert werden können.

> „Wir können das Lebensgefühl und die Vitalität innerlich wie äußerlich in Einklang bringen.“

Dabei reicht das Behandlungsspektrum von der medizinischen Hautausreinigung über regenerative Kosmetik, wie etwa Lasern von Pigmentflecken, Narben und roten Äderchen, Faltenbehandlung, Hautstraffung und Fettreduktion, dem innovativen chirurgischen Microneedling und der Mesotherapie, bis hin zum Fadenlift. Häufig angefragt wird auch die Behandlung von übermäßigem Schwitzen, von Haarausfall oder die Haarentfernung. Der archaische Urgedanke, ein Mann müsse stark und gesund sein, um seine Familie ernähren zu können, würde zwar heute anders formuliert werden, jedoch ist der Leistungsdruck in unserer Gesellschaft hinsichtlich der Erhaltung von Attraktivität, Jugend und Stärke sehr hoch.

Mit den Methoden der ästhetischen Medizin können das Lebensgefühl und die Vitalität innerlich wie äußerlich in Einklang gebracht werden. Auch Männer möchten heutzutage vermehrt die Möglichkeiten der modernen Medizin nicht mehr missen, denn ein müdes, gestresstes Gesicht oder der Bauchansatz bremsen laut Studien nicht nur den Erfolg im Privatleben, sondern insbesondere die Karriere.“ Männer halten sich nicht mehr nur durch Sport und Ernährung fit und gesund.

Inzwischen nimmt jeder zweite deutsche Mann bereits ein entsprechendes Produkt zur Gesichtspflege, fast 15 Prozent sogar täglich. Häufigstes Alter für die Männerpflege: 30 bis 49 Jahre – also genau der Altersbereich, in dem oft große berufliche Karriereschritte gemacht werden.

Mit viel Leidenschaft und Einfühlungsvermögen verfolgt Dr. Steinkraus ein ganzheitliches Pro-Youth-Konzept. „Mit einer Komplettsicht der Dermatologie verstehe ich mich immer erst als Beraterin meiner Patienten. In meiner Praxis möchte ich ihnen das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen geben, damit sie sich dort fachlich und menschlich wohl fühlen.“ Die Betreuung umfasst neben Hautkrebsvorsorge insbesondere die Diagnostik und Therapie von Hauterkrankungen, Ernährungsberatung und Laboranalyse. „Lebenswandel, Psyche, Ernährung und äußere Einflüsse spielen eine entscheidende Rolle für Gesundheit und Wohlbefinden“, meint die Fachärztin. Auch innerlich kann etwas für die Vitalität unternommen werden. In bestimmten Fällen sind Infusionstherapien mit Wirkstoffkombinationen aus hochdosierten Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen hilfreich. „Damit bleibt man gesund und vital von innen und außen.“

> „Eine Ästhetische Behandlung kann den männlichen Gesichtsausdruck unterstreichen.“

Dr. Steinkraus behandelt in ihrer Praxis immer mehr Männer. Ziel: gesund und vital von innen und außen

Dermatologische Privatpraxis
Dr. Susanne Steinkraus
Jungfrauenthal 13
22587 Hamburg
Tel.: (040) 41 42 32 54
Fax: (040) 41 42 32 58
praxis@steinkraus-skin.de
www.steinkraus-skin.de
Sprechstunden
Montag bis Freitag, 8–17 Uhr
und nach Vereinbarung

Schwerpunkte
- Ästhetische Dermatologie
- Klassische und Operative Dermatologie
- Hautverjüngung (Proyouthing)
- Hautkrebsvorsorge
- Lasermedizin
- Kinder- und Teenagersprechstunde
- Dermatologische Kosmetik

Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

DR. GEORGIOS KOLIOS
Hanse Chirurgie

Mikrochirurgische Verfahren für die Schönheit

Wie Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie voneinander profitieren

Dr. Georgios Kolios, Spezialist für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie

Die ästhetische Wiederherstellung des Gesichts, der Brust und anderer Körperregionen nach Unfällen oder Tumoroperationen gehört zu den anspruchsvollsten Aufgaben der Plastischen Chirurgie. Mit Dr. Georgios Kolios verfügt der Verbund der Hanse Chirurgie über einen international erfahrenen Spezialisten auf diesem Gebiet, der sowohl die wiederherstellende Rekonstruktive Chirurgie beherrscht als auch die verschönernde Ästhetische Chirurgie. Unter dem Dach der von Dr. Janot Marleschki gegründeten Hanse Chirurgie sind mittlerweile mehr als 20 spezialisierte Chirurgen, die sich in vielen Bereichen ergänzen. So kommt Kolios zum Beispiel zum Einsatz, um nach der Operation komplexer Bauchwandbrüche durch die Kollegen im Hanse Hernienzentrum die Bauchdecke zu rekonstruieren, im Team mit den Handchirurgen verletzte Hände wiederherzustellen oder nach einem Gelenkersatz schlecht heilende Wunden zu decken: „Das greift hier alles nahtlos ineinander, bis hin zur Nachsorge."

> „Rekonstruktion und Ästhetik gehören für mich zusammen."

Drei Jahre seiner Weiterbildung verbrachte Kolios an renommierten Zentren im Ausland, unter anderem einer gigantischen Klinik für Rekonstruktive und Ästhetische Gesichtschirurgie in Taiwan. An diesem weltbekannten Zentrum mit 4.000 Betten und 15 OP-Sälen nur für die Plastische Chirurgie lernte er zum Beispiel, Patienten durch Transplantation von Muskeln und Nerven wieder ein Lächeln zu ermöglichen und die Augenlider wieder schließen zu lassen (Gesichtsreanimation). Zu diesem Programm wurden nur sehr wenige deutsche Chirurgen eingeladen. Kolios entwickelte einen „atmenden" Patientensimulator, um daran die Mikro- und Supermikrochirurgie unter realistischen Bedingungen zu trainieren. Das faszinierte die renommierten ausländischen Kollegen, aber auch die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie, die ihm dafür ein Stipendium verlieh. Als erster Deutscher erhielt er danach auch ein Stipendium der amerikanischen Fachgesellschaft für Ästhetische Chirurgie. So arbeitete er mit den Begründern der modernen ästhetischen Chirurgie in ganz Amerika, Australien und England zusammen.

„Jedes Organ, das ich ästhetisch verschönere, kann ich auch rekonstruieren. Das ist für mich die Basis", erklärt Kolios sein Erfolgsrezept. „Rekonstruktion und Ästhetik gehören für mich zusammen. Man braucht fundierte Kenntnisse der Mikro- und Supermikrochirurgie, muss mit feinsten Instrumenten unter dem Mikroskop arbeiten können."

Für die Patienten hätte das zudem den Vorteil, dass er jederzeit in der Lage sei, Komplikationen bei ästhetischen Eingriffen wieder zu richten, so Kolios: „Ich operiere nicht einfach drauflos, sondern habe immer eine Rückzugsmöglichkeit."

Der Umgang mit und die Formung von Gewebe unterliegen mathematischen Gesetzmäßigkeiten, aber auch künstlerischen Ansprüchen, erklärt Kolios. So greife die Wiederherstellung einer natürlichen Brust ineinander mit der ästhetischen Angleichung der Gegenseite durch z. B. eine Bruststraffung. Die tiefen Facelift-Techniken (Composite Face Lift) wiederum verwenden Verfahren der Gesichtsreanimation, um natürliche und langanhaltende Ergebnisse zu erzielen.

„Wir kombinieren oft mehrere Techniken, um das beste Ergebnis zu erreichen. Dabei profitieren rekonstruktive und ästhetische Verfahren voneinander, und wir erreichen oft mit einer geringeren Belastung für den Patienten einen besseren Effekt."

Dr. Georgios Kolios, MBA
Plastische Chirurgie
Hanse Chirurgie
Straßenbahnring 15
20251 Hamburg
Tel.: (040) 422 77 27
Fax: (040) 422 96 62
koliospat@gmail.com
www.hansechirurgie.de

Hanse Therapie am Bahrenpark
Gasstrasse 2
22761 Hamburg
Tel.: (040) 88 16 88 60

Schwerpunkte

- Brustchirurgie
  - Brustvergrößerung
  - Brustverkleinerung
  - Bruststraffung
  - Fettgewebtransfer (Lipofilling)
  - Rekonstruktion nach Brustkrebs
- Gesichtschirurgie
  - Lidstraffung
  - Gesichtsstraffung (Facelift, Stirn-/Schläfenlift, Mittelgesichtslift)
  - Gesichtsreanimation, Rekonstruktion nach Gesichtstumoren
- Body Contouring (Bauchdeckenstraffung inkl. innere Straffung)

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

Anzeige

PROF. DR. JENS WALDMANN, PRIV.-DOZ. DR. JULIA HOLLER-WALDMANN
MIVENDO Klinik

Kleinere Eingriffe können auch ambulant erfolgen. Operiert wird in einem modernen Reinraum-Operationssaal

Leiten die neue Hamburger Klinik: Prof. Dr. Jens Waldmann und Priv.-Doz. Dr. Julia Holler-Waldmann

Schilddrüsen-OP

Keine Gefahr für Stimmbänder

Knoten an der Schilddrüse – Ärzte sprechen von einer „Struma nodosa" – sind in Deutschland sehr häufig. Etwa 25 Prozent der Erwachsenen haben Knoten oder Zysten, und mit rund 120.000 Operationen ist die Schilddrüsenoperation einer der häufigsten operativen Eingriffe überhaupt. Dabei ist jedoch die Angst vor Stimm- und Sprachstörungen bei vielen Patienten groß. „Der Kehlkopf und die Stimmbandnerven liegen direkt neben der Schilddrüse", erklärt Prof. Dr. Jens Waldmann, Direktor und Chefarzt der neuen MIVENDO Klinik in Hamburg und geprüfter Endokriner Chirurg der Europäischen Gesellschaft für Endokrine Chirurgie. „Bei einer Operation kann schnell der Nerv verletzt werden. Um das Risiko einer Verletzung des Stimmbandnerven so gering wie möglich zu halten, operieren wir nur mit Lupenbrille und setzen zusätzlich ein so genanntes intraoperatives Neuromonitoring ein. Dabei wird eine Spezialelektrode um den Hauptnerv gelegt und permanent stimuliert. Ein akustisches Signal zeigt uns dann, wenn etwa zu viel Druck oder Zug auf den Nerven ausgeübt wird." Die Überwachung und das Warnsignal ermöglichen es dem

Chirurgen, eine Schädigung, sei es auch nur eine vorübergehende, zu verhindern. Prof. Waldmann leitet zusammen mit Priv.-Doz. Dr. Julia Holler-Waldmann die neue Spezialklinik für minimalinvasive und endokrine Chirurgie. Der Name MIVENDO der Hamburger Privatklinik mit angeschlossener Privatpraxis leitet sich von den Begriffen minimalinvasive („Schlüssellochchirurgie") und endokrine Chirurgie ab. „Wir haben diesen Namen gewählt, weil hier unsere Schwerpunkte liegen, neben einem breiten Spektrum der Allgemein-, Viszeral-, Gefäßchirurgie und Proktologie. Durch unsere langjährige Tätigkeit an zertifizierten Schilddrüsen- und minimalinvasiven universitären Zentren besitzen wir eine besondere Expertise", ergänzt Priv.-Doz. Dr. Julia Holler-

> „Lupenbrille und Neuromonitoring minimieren das Risiko einer Stimmbandverletzung."

Waldmann. „Wir bieten in unserer neuen Klinik exzellente Medizin in einem persönlichen Umfeld an", beschreibt Priv.-Doz. Dr. Holler-Waldmann weiter. „Wir nehmen uns viel Zeit für die individuelle Behandlung und Beratung – denn das ist in unseren Augen wichtig." Vom Beratungsgespräch, der Aufklärung und Operation bis zur Nachsorge begleitet nur ein Arzt den Patienten. „Wir schaffen damit eine sehr enge Arzt-Patienten-Beziehung und verkürzen Wartezeiten auf ein Minimum", erklärt Prof. Waldmann. Zur Qualitätskontrolle erfolgt vor und nach einer Schilddrüsenoperation eine Stimmlippenspiegelung durch einen HNO-Arzt. „Gerade für Menschen, die mit ihrer Stimme ‚arbeiten' – also etwa Schauspieler oder Sänger – ist die Unversehrtheit des Stimmbandnerven sehr wichtig." Das operative Spektrum der Klinik reicht von der Entfernung eines oder beider Schilddrüsenlappen, der Entfernung vergrößerter Nebenschilddrüsen bis zur radikalen Schilddrüsenentfernung mit ausgedehnter Entfernung von Lymphknoten beim Schilddrüsenkrebs, was für eine Heilung oft entscheidend ist. Bei allen Operationen wird durch den Einsatz moderner Geräte zur Gefäßversiegelung auf Nähte und Metallklammern verzichtet.

MIVENDO
Klinik für minimalinvasive und endokrine Chirurgie
Prof. Dr. Jens Waldmann
Priv.-Doz. Dr. Julia Holler-Waldmann
Spitalerstraße 8
20095 Hamburg
Tel.: (040) 21 11 66-0
Fax: (040) 21 11 66-99
info@mivendoklinik.de
www.mivendoklinik.de

Leistungen

- Schilddrüsen- und Schilddrüsenteilentfernung
- LK-Entfernung (sog. Neck Dissection) beim Schilddrüsenkrebs
- Nebenschilddrüsenentfernung (minimalinvasiv)
- Nebennierenentfernung (minimalinvasiv)
- Allgemeinmedizin
- Gefäßchirurgie
- Viszeralchirurgie

Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

DR. MATTHIAS RIEDL
Medicum Hamburg

Ernährungstherapie

heilt Diabetes mellitus Typ 2

Dr. Matthias Riedl ist Mitglied im Vorstand des Bundes der Deutschen Ernährungsmediziner (BDEM) und im Team der „Ernährungs-Docs" im NDR/WDR-Fernsehen

Welchen enormen Einfluss die Ernährung auf unsere Gesundheit hat, wurde lange unterschätzt. „Übergewicht ist heute die Mutter der meisten Erkrankungen", erklärt der Diabetologe und Ernährungsspezialist Dr. Matthias Riedl vom Medicum Hamburg: „80 Prozent unserer heutigen Erkrankungen hängen mit dem Verhalten zusammen; das betrifft nicht nur Rauchen und Alkohol, sondern auch das Essen. 20 Prozent der Krebsfälle sind direkt auf Übergewicht zurückzuführen, auf der anderen Seite versterben 30 Prozent der Krebstoten nicht am Krebs selbst, sondern sie verhungern, weil sie falsch ernährt werden." Deshalb müsse sofort eine Ernährungstherapie eingeleitet werden, wenn ein Patient mit Krebs diagnostiziert wird, so Riedl: „Viele nehmen sonst so stark ab, dass sie zu mager für eine Chemotherapie und für den Kampf gegen den Tumor sind." Viele andere Erkrankungen wie Refluxösophagitis, Gicht, Bluthochdruck, Magen-Darm-Erkrankungen, Migräne oder Herzrhythmusstörungen ließen sich über die Ernährung ebenfalls positiv beeinflussen, manche auch heilen.

„Wir brauchen eine Revolution in der Therapie, weg von den Tabletten."

Das gelte vor allem für den Diabetes mellitus Typ 2, so Riedl: „Wir sind mit 100 Mitarbeitern, davon 35 Ärzte und Therapeuten, Europas größte fachübergreifende Einheit, die alle Felder rund um den Diabetes abdeckt, einschließlich der dafür relevanten Fachrichtungen wie zum Beispiel Kardiologie, Innere Medizin, Augenheilkunde und Zahnmedizin. Wir bieten das gesamte Spektrum der Diabetestherapie an mit Insulintherapie, Pumpentherapie und Fußambulanz. Wir haben aber auch eine Psychotherapie dabei und – was sonst bisher keiner hat – die Ernährungstherapie." Diese breite Basis eröffne ganz neue Möglichkeiten, erklärt Riedl: „Wir können nun Krankheiten wie Diabetes mit einer effektiven Ernährungstherapie tatsächlich heilen." Er schätzt, dass 10–70 Prozent der Diabetiker heilbar sind – je nach dem Erkrankungsstadium. Die übliche Therapie mit Tabletten und frühzeitigem Insulineinsatz führte in einen Teufelskreis, so Riedl: „Mehr Insulin führt zu mehr Gewicht, das wiederum den Insulinbedarf erhöht. Bis vor zehn Jahren sind wir auch so verfahren, haben dabei aber festgestellt, dass viele Patienten dadurch richtig dick werden und schließlich versterben." Dieses Schicksal lasse sich mit einer modernen Ernährungstherapie verhindern, verspricht Riedl: „Je früher diese Behandlung einsetzt, desto größer ist die Chance auf Heilung. In der Frühphase gelingt das bei bis zu 70 Prozent der Patienten, später schaffen wir es

„Zu uns kommen auch Sportler, die ihre Ernährung optimieren möchten."

Das Team des Medicum Hamburg deckt an seinen beiden Standorten am Berliner Tor und in Farmsen das komplette Spektrum der Diabetestherapie ab

Anzeige

DR. MATTHIAS RIEDL
Medicum Hamburg

„Der Diabetes wird so weit zurückgedrängt, dass der Patient weder Insulin noch Tabletten benötigt – das ist de facto eine Heilung."

immerhin, Typ-2-Diabetiker vom Insulin wieder loszubekommen. Bei Typ-1-Diabetikern erreichen wir zwar keine Heilung, verbessern aber die Einstellung so, dass Blutzuckerschwankungen nachlassen und die Zuckerwerte nach dem Essen nicht mehr so stark ansteigen. Wir haben die Ernährungstherapie, die hierzulande bislang ein Schattendasein führt, und die Diabetestherapie zusammengeführt", beschreibt Riedl den entscheidenden Schritt. „Das ist noch Avantgarde, aber in 20 Jahren wird das der Standard sein."
Am Anfang stehe die Analyse der bisherigen Ernährungsgewohnheiten: „Das funktioniert wie eine Unternehmensanalyse: Welche Bereiche sind gesund, wo gibt es etwas zu verbessern?" Im Gegensatz zur Diät werde nur so wenig wie möglich verändert, das erhöhe die Aussicht auf dauerhaften Erfolg. Die meisten Menschen dosieren das Eiweiß falsch, erklärt Riedl: „Wir wissen genau, wie viel Eiweiß der Mensch braucht: 1,2 g pro kg Körpergewicht pro Tag. Essen wir zu viel, wird der Überschuss ins Fett eingelagert. Essen wir zu wenig, werden wir nicht satt genug. Eiweiß sättigt, macht Durst und fördert den Muskelaufbau. Deshalb muss es über den Tag verteilt zu jeder Hauptmahlzeit richtig dosiert sein." Männer machten bei der Ernährung meist andere Fehler als Frauen, so Riedl: Frauen essen oft mittags nur einen Salat, um Kalorien zu sparen – und naschen dann nachmittags Kohlenhydrate, weil sie schon wieder hungrig sind. Männer neigen eher dazu, abends mit einem großen Steak den gesamten Eiweißbedarf des Tages zu decken – davon wird aber nur ein Teil gebraucht, der Rest landet im Fettgewebe.
Entwicklungsgeschichtlich sei der Mensch primär ein Sammler, kein Jäger. Daran sollte sich auch unsere Ernährung orientieren, empfiehlt Riedl: „Die Basis ist Gemüse, da gibt es kein Limit! Dazu Nüsse als perfekte Eiweißquelle und Pilze. Besonders Pistazien können den Blutzucker sogar um 0.4 % senken. Bei Gelegenheit haben Menschen auch mal Fleisch gegessen, aber ein Mammut fiel ihnen nicht jeden Tag in die Hände." Zur Frage nach der richtigen Menge an Kohlenhydraten hat Riedl eine einfache Antwort: „Das hängt allein von der Bewegung ab. Kohlenhydrate sind Brennstoff und werden gebunkert, wenn man sich zu wenig bewegt und seine Ernährung nicht daran anpasst. Wir haben deshalb so viele Zivilisationskrankheiten, weil wir uns nicht artgerecht ernähren und uns zu wenig bewegen." Aber nicht nur Hunger beeinflusse unser Essverhalten, so Riedl, sondern auch zu schnelles Essen oder äußere Anregungen wie TV-Werbung oder Essensdüfte: „Das müssen wir uns bewusstmachen. Hier kommen unsere Psychotherapeuten mit dem Training zum Achtsamen Essen ins Spiel."
Riedl rät allen Diabetikern zur Ernährungstherapie, unabhängig vom Grad ihrer Erkrankung: „Alle können zu uns kommen, die ihren Diabetes zurückdrängen möchten. Und wer enge Verwandte mit Diabetes hat, kann auf diese Weise selbst vorsorgen."
Eine Ernährungstherapie umfasst in der Regel sechs Sitzungen und kostet 350 Euro, die von den gesetzlichen Krankenkassen auf Antrag mit bis zu 100 % bezuschusst werden. Private Versicherungen erstatten diese Kosten bis auf wenige Ausnahmen nicht, bezahlen aber eine ernährungsmedizinische Beratung, die gesetzlich Versicherte selbst tragen müssen (60–150 Euro).

Buchtipp:
Matthias Riedl:
Abnehmen nach dem 20:80-Prinzip
20 % Verhalten ändern,
80 % Essgewohnheiten behalten
192 S.; Gräfe und Unzer (2017); € 19,99

Dr. Matthias Riedl
medicum Hamburg MVZ GmbH
Beim Strohhause 2
20097 Hamburg

Standort Farmsen
An der Walddörferbahn 15
22159 Hamburg
Tel.: (040) 80 79 79-0
Fax: (040) 80 79 79-300
www.medicum-hamburg.de

Schwerpunkte
- Diabetologie
- Ernährungstherapie
- Prävention
- Übergewicht
- Psychotherapie

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

DR. K. AHMADI-SIMAB
Zentrum für Magen-Darm-Erkrankungen

Das Team bespricht in regelmäßigen Fallkonferenzen Untersuchungsergebnisse und Therapie

Wenn der Bauch streikt

Neues Zentrum für Magen-Darm-Erkrankungen

Klinikum Stephansplatz
Stephansplatz 3
20354 Hamburg
Tel.: (040) 320 88 31-0
Fax: (040) 320 88 31-30
info@klinikum-stephansplatz.de
www.klinikum-stephansplatz.de

Besondere Schwerpunkte
- Funktionelle Gastroenterologie
- Gastroenterologie
- Viszeralchirurgie, Schwerpunkt Endoskopie
- Ernährungsberatung / Komplementärmedizin

Besondere Leistungen
- H2- Atemtests
- 13C-Atemtests
- Magenspiegelung (Gastroskopie)
- Darmspiegelung (Ileo-Coloskopie)
- Enddarmspiegelung (Proktoskopie)
- Ultraschall (Untersuchung sämtlicher Organe des Bauchraums)
- Stuhluntersuchungen

Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

Jeder Mensch ist so fit wie sein Darm", erklärt Dr. Ahmadi-Simab, Ärztlicher Direktor des Klinikum Stephansplatz. „Wenn er ‚streikt', – also in seiner Funktion gestört ist – kann es zu starken Beeinträchtigungen kommen. Und nicht selten haben Krankheiten wie Hautirritationen oder Rheuma hier ihre Ursache." Beschwerden wie Blähungen, Übelkeit, Völlegefühl, Sodbrennen, Durchfall oder ungewöhnliche Reaktionen auf bestimmte Lebensmittel können auf eine Magen-Darm-Krankheit hindeuten. „Magen- und Darmprobleme gehören inzwischen zu den häufigsten Gründen für einen Arztbesuch", weiß Dr. Ahmadi. „Der Darm gehört entwicklungsgeschichtlich zu den ältesten Organen. Unsere Ernährungsgewohnheiten haben sich jedoch innerhalb weniger Generationen revolutioniert." So haben Magen und Darm oft Anpassungsschwierigkeiten an die veränderten Lebensweisen. Aber woran es denn nun im Einzelfall liegt, wenn der Bauch streikt, ist oft schwer herauszufinden. „Hier wollen wir umfassend helfen und haben in unserem neuen Zentrum für Magen-Darm-Erkrankungen alle nötigen Kompetenzen gebündelt",

> „Wenn der Bauch ‚streikt', kann es zu starken Beeinträchtigungen und Darmkrankheiten kommen."

beschreibt Dr. Ahmadi die Idee. Ein interdisziplinäres Team aus Allgemeinmedizinern, Fachärzten für Innere Medizin, Gastroenterologen und Ernährungsberatern arbeitet eng zusammen. Spezielle Laboruntersuchungen sowie weitere diagnostische Möglichkeiten mittels neuester Medizintechnik wie Ultraschall, Magen- und Darmspiegelung, MRT (Magnetresonanztomographie einschließlich MRCP, also Darstellung der Gallen- und Bauchspeicheldrüsengänge) stehen vor Ort zur Verfügung. „Unser Team untersucht zunächst gründlich, um harmlose kurzfristige Befindlichkeitsstörungen von möglicherweise ernsthaften Erkrankungen abzugrenzen. Eine Ultraschalluntersuchung der Bauchorgane gehört auf jeden Fall zu den ersten diagnostischen Maßnahmen. Wenn diese Untersuchung keinen Aufschluss bringt, sollten schwerwiegende organische Erkrankungen wie beispielsweise Entzündungen, Magengeschwüre oder gar Tumorerkrankungen mittels endoskopischer Diagnostik, also mittels Magen- und Darmspiegelung, ausgeschlossen werden." Dies gilt insbesondere dann, wenn solche Untersuchungen noch nie durchgeführt wurden, wenn Blut im Stuhl vorhanden ist oder eine familiäre Disposition für Magen- oder Darmerkrankungen vorliegt. Gibt es dann einen Befund, wird nach dem neuesten Stand der Medizin die Behandlung eingeleitet. „Doch bei mehr als der Hälfte der Patienten, die wegen chronischer Bauchschmerzen zum Arzt gehen, kann eine organische Erkrankung ausgeschlossen werden. Diese Patienten leiden unter sogenannten funktionellen Magen-Darm-Beschwerden wie Reizdarmsyndrom oder Reizmagen. „Damit lassen wir die Patienten jedoch nicht allein", sagt Dr. Ahmadi. Die Herausforderung bestehe dann darin, diese Störungen im einzelnen zu verstehen. Dieses, so sagt er, erfordert viel Sorgfalt. „Mittels Atemgastests lassen sich oft Unverträglichkeiten identifizieren, die therapeutische Konsequenzen haben, beispielsweise diätetische Maßnahmen wie die Fodmap-Therapie. Aber auch die diversen Bewegungsstörungen des Magen-Darmtraktes lassen sich beeinflussen – mit modernen Medikamenten und viel Geduld."

Das Kompetenzteam des Zentrums für Magen-Darm-Erkrankungen: Dr. K. Ahmadi-Simab, Sylvana Prokop, Dr. Stephanie Thiel, Dr. Ursula Strate, Dr. Jörn Klasen (v.l.n.r.)

Anzeige

PROF. DR. THOMAS GRUNDMANN
Asklepios Klinik Altona

Wo neue Nasen und Ohren entstehen

Rekonstruktive, Plastische und Ästhetische Chirurgie im Kopf-Hals-Bereich

Nach Tumoroperationen oder Unfällen bleiben oft Gewebsdefekte und Funktionsstörungen im Kehlkopf-, Schlund- oder Zungenbereich zurück, die die Patienten extrem belasten. Form und Funktion der Nase, der Halsorgane oder der Ohren aus körpereigenem Gewebe wiederherzustellen, ist die Domäne von Prof. Dr. Thomas Grundmann und seinem Team in der Asklepios Klinik Altona: „Wir rekonstruieren zum Beispiel eine halbe Zunge oder einen fehlenden Kehlkopf, damit der Patient wieder sprechen kann. Auch Teile der Schlundwand lassen sich rekonstruieren, ebenso Defekte im Gesicht wie eine fehlende Nase. Gelähmte Stimmbänder werden mit einem Schrittmacher wieder zum Leben erweckt."

Die Möglichkeiten der plastischen Chirurgie hätten sich in den vergangenen Jahren deutlich erweitert, berichtet Grundmann, und sie würden immer öfter auch auf Wunsch und eigene Kosten des Patienten zur Verschönerung eingesetzt: „Im plastisch-ästhetischen Bereich bieten wir auch kosmetische Operationen an Nase oder Ohren an – mit dem Background, der Erfahrung und der Sicherheit einer großen Klinik." Dass kosmetische Operationen in einem großen Klinikum keine bedeutende wirtschaftliche Rolle spielen, sei dabei ein großer Vorteil. Häufig kämen Patienten wegen einer Funktionseinschränkung in die Klinik, hätten aber auch ein Problem mit dem äußeren Erscheinungsbild, so Grundmann: „Dann besprechen wir zunächst den funktionellen Bereich, die erschwerte Nasenatmung zum Beispiel oder chronische Entzündungen. Nicht selten möchten die Patienten bei der Gelegenheit dann aber auch einen Höcker oder eine schiefe Nase korrigieren lassen." Während die Wiederherstellung der Körperfunktion eine Leistung der Krankenkasse ist, müssen die Patienten die zusätzlichen Maßnahmen zur Verschönerung aber selbst bezahlen.

Vor ästhetischen Operationen wird das Ergebnis im Vorfeld am Computer simuliert. Durch dieses „Morphing" können die Patienten besser beurteilen, welche Nasenform zu ihrem Gesicht passt und welche nicht. Selten wollten Patienten eine komplett neue Nase, so Grundmann: „Das größte Lob für uns als Operateure ist, wenn nach der Operation die besten Freundinnen der Patienten sagen, sie sähen super aus, aber sie wüssten nicht, woran es liegt."

Der zweite Schwerpunkt seiner Abteilung sei die Rekonstruktion und Korrektur der Ohren, berichtet Grundmann: „Wir legen Ohren an, korrigieren Schneckenohren, ersetzen fehlende Ohrmuscheln und Ohrmuschelteile. Die Rekonstruktion von Ohrmuschel, Gehörgang und Mittelohr mit Rippenknorpel ist sehr aufwändig und erfordert viel Erfahrung. Wir schnitzen – nach dem Vorbild der gesunden Seite – eine Ohrmuschel aus Rippenknorpel, legen im nächsten Schritt den Gehörgang an und stellen die Hörfunktion wieder her. Das ist das Highlight in der rekonstruktiven Ohrmuschelchirurgie."

Prof. Dr. Thomas Grundmann ist Chefarzt der Abteilung für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie in der Asklepios Klinik Altona

„Die Nase soll individuell bleiben und den Patienten in seiner Persönlichkeit unterstützen."

Eine genaue Planung vor der OP durch Morphometrie der äußeren und Endoskopie der inneren Nase sichert optimale Ergebnisse

Prof. Dr. Thomas Grundmann
Asklepios Klinik Altona
Abteilung für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Kopf- und Halschirurgie
Paul-Ehrlich-Straße 1
22763 Hamburg
Tel.: (040) 18 18-81 17 41
Fax: (040) 18 18-81 49 14
www.asklepios.com/hamburg/altona/experten/hno

Schwerpunkte

- Tumorerkrankungen im Kopf- und Halsbereich
- Funktionelle und kosmetische Nasenchirurgie

Private Krankenversicherung
Gesetzliche Krankenkassen
Selbstzahler

DR. URSULA M. EDYE-KANZOW

Altersbedingte Makuladegeneration

Spritzen stoppen den Sehverlust

„Jede plötzlich auftretende Sehverschlechterung sollte umgehend vom Augenarzt untersucht werden."

Häufig fällt es zuerst beim Lesen auf: Wenn gerade die Dinge, die eigentlich scharf zu sehen sein sollten, trotz Brille zunehmend verschwommen wirken, kann das auf eine altersbedingte Makuladegeneration (AMD) hindeuten. Die Makula ist der Bereich im Zentrum der Netzhaut, der für das schärfste Sehen zuständig ist. Im Alter leiden sehr viele Menschen unter dieser Erkrankung, mitunter seien aber auch schon 50-Jährige betroffen, berichtet Dr. Ursula Edye-Kanzow. „Neben dem Alter spielen auch andere Faktoren eine Rolle, zum Beispiel die Vererbung. Wer AMD-Patienten in der Familie hat, sollte unbedingt die Chance nutzen und regelmäßig einmal im Jahr seine Netzhaut untersuchen lassen, rät die Augenärztin. Sollten dabei Auffälligkeiten entdeckt werden, werde in kürzeren Abständen kontrolliert, um rechtzeitig eine Behandlung einleiten zu können. Neben dem Alter und der Veranlagung sei die Sonneneinstrahlung im Laufe des Lebens ein wichtiger Risikofaktor, so Edye-Kanzow: „Es gibt viele Menschen, die sich ohne Sonnenbrille der Sonne aussetzen. Da ist die Gefahr groß, dass sie Strahlenschäden in der Netzhaut davontragen."

Grundsätzlich gibt es zwei Formen der AMD: Bei der „trockenen" Form geht über Jahre oder Jahrzehnte das Pigmentepithel der Netzhaut ganz langsam zugrunde – ein Prozess, der sich durch Nahrungsmittelzusätze wie Lutein, Zeaxanthin und Omega-3-Fettsäuren zwar verlangsamen, aber nicht aufhalten lässt. Bei der „feuchten" AMD kommt es darüber hinaus zu einem Flüssigkeitsaustritt aus undichten, wuchernden Blutgefäßen in die Netzhaut und zu einem raschen Sehverlust innerhalb von Tagen oder Wochen. Nicht selten schlägt eine bestehende trockene AMD plötzlich in die feuchte AMD um und erfordert dann eine rasche Therapie, um eine drastische Sehverschlechterung zu verhindern. „Die Patienten können Sehveränderungen selbst kaum einschätzen", warnt Edye-Kanzow, deshalb sollte jede plötzlich auftretende Sehverschlechterung umgehend vom Augenarzt untersucht werden.

Dr. Ursula Edye-Kanzow rät bei AMD-Patienten in der Familie zu jährlichen Vorsorgeuntersuchungen

Praxis Dr. Ursula M. Edye-Kanzow

Maria-Louisen-Straße 92
22301 Hamburg
Tel.: (040) 27 32 51
Fax: (040) 279 18 80
info@dr-kanzow.de
www.dr-kanzow.de

Leistungen

- Glaukomtherapie
- Makuladegeneration
- Sehschule
- Kataraktoperationen
- Plastische Lidoperationen

Gesetzliche Krankenkassen
Private Krankenversicherungen
Selbstzahler

Zur Diagnostik gehört neben Tests der Sehleistung und einer gründlichen Spiegelung des Augenhintergrundes auch eine sogenannte Optische Kohärenztomografie (OCT), die die Netzhautschichten darstellt, erklärt Edye-Kanzow: „Wir schauen nach typischen Anzeichen für eine feuchte Makuladegeneration, die eine Behandlung erforderlich machen."

Mit Medikamenten, die direkt ins Auge gespritzt werden, lasse sich das Fortschreiten der Erkrankung heute meist stoppen und oft sogar das Sehvermögen wieder verbessern, so Edye-Kanzow: „Ins Auge spritzen hört sich immer sehr bedrohlich an, aber die Patienten spüren das kaum, da man das sehr gut betäuben kann." Meist führen drei Spritzen im Abstand von vier Wochen zum Erfolg. Bei manchen Patienten ist bereits nach Tagen ein Effekt zu sehen, bei anderen muss die Behandlung noch länger fortgesetzt werden, bis die AMD zum Stillstand kommt.

In ihrer Praxis in Winterhude betreut Dr. Edye-Kanzow Augenpatienten von der Kindheit bis ins hohe Alter

Apotheken engagieren sich gegen

Antibiotika-Resistenzen

Es ist eine weltweite, sehr bedrohliche Entwicklung: Immer mehr Bakterien werden unempfindlich gegen zahlreiche Antibiotika. Ärzte müssen immer öfter Reserveantibiotika verordnen, weil bisher lebensrettende Medikamente nicht mehr ausreichend wirken. Experten warnen, dass die Medizin so wieder ähnlich machtlos gegenüber verheerenden Seuchen werden könnte, wie sie es bis zur Entdeckung des Penicillins im Jahr 1928 war. Auch wenn viele Resistenzen vermutlich maßgeblich auf unsachgemäßen Antibiotikaeinsatz in der Tiermast oder auch – wie kürzlich durch Reporter eines Rechercheverbundes aufgedeckt – Verunreinigungen der Abwässer von Herstellerfirmen zurückzuführen sind, kann jeder Patient selbst dazu beitragen, dass die rettenden Medikamente auch in Zukunft wirksam bleiben.
Die Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände hat dazu sieben Tipps für den richtigen Umgang mit Antibiotika formuliert:

1. Wenden Sie Antibiotika ausschließlich nach ärztlicher Verordnung an.

2. Nehmen Sie Antibiotika immer so lange und in der Dosierung ein, wie vom Arzt vorgesehen. Beenden Sie die Behandlung nicht vorzeitig, auch wenn es Ihnen schon bessergeht.

3. Fragen Sie Ihren Apotheker, was Sie bei der Einnahme der Antibiotika beachten müssen, zum Beispiel Wechselwirkungen mit Lebensmitteln.

4. Heben Sie keine Reste von Antibiotika auf, um sie bei der nächsten Infektion einzunehmen.

5. Geben Sie Antibiotika, die der Arzt Ihnen verordnet hat, nicht an andere Patienten weiter.

6. Entsorgen Sie Antibiotika nicht über die Toilette oder das Waschbecken, sondern über den Hausmüll. So werden sie rückstandslos verbrannt. Die Entsorgung von Antibiotika über das Abwasser verbreitet die Substanzen in die Umwelt und fördert so die Entstehung von Resistenzen. Einige Apotheken bieten als freiwilligen Service an, Arzneimittelreste zu entsorgen.

7. Vermeiden Sie Infektionen soweit wie möglich. Dafür genügen oft schon einfache Hygienemaßnahmen. Gegen viele Infektionskrankheiten stehen zudem effektive Impfungen zur Verfügung.

Clevere Kombination: Hr. P. Glatthaar teilt sich die Räume mit einer Praxis für Physiotherapie

PETER GLATTHAAR, ARZT UND OSTEOPATH

Mit Händen dauerhaft **Schmerzen lindern**

Wenn es sprichwörtlich heißt, bei einem Arzt sei man in guten Händen, gilt das für die Patienten von Peter Glatthaar im Wahrsten Sinne des Wortes: Der Hamburger Arzt und Osteopath hat sich auf die Behandlung des Stütz- und Bewegungsapparates durch die Hilfe seiner Hände spezialisiert.
Ob Rücken, Nacken, Schulter, Knie oder Hüfte, wenn es dort sticht und schmerzt, helfen Medikamente sekten. Sie lindern nur kurzzeitig die Symptome, bekämpfen langfristig nicht die Ursachen. Hr. Glatthaar geht mit seinen leidgeprüften Patienten einen anderen Weg: mit Osteophatie und der manuellen Therapie nach Geoffrey Maitland, der physiotherapeutische Konzepte entwickelte. „Bevor eine Behandlung beginnen kann, muss der Befund zweifelsfrei feststehen", erklärt der Mediziner. Auf der Suche nach den Ursachen stehe die Untersuchung von Bewegungen im Mittelpunkt, nicht die von Röntgenbildern. Der genauen Quelle des Schmerzes auf die Spur zu kommen, sei entscheidend für die weiteren Behandlungsmethoden; das Gespräch mit dem Patienten über die Schmerzentwicklung ist deshalb umso wichtiger.
Durch Ertasten mit den Fingerspitzen kann Glatthaar schließlich feststellen, ob der Schmerz durch einen Nerv, ein Gelenk, einen Muskel oder eine Fascie verursacht wird. „Je nach Befund wende ich dann mobilisierende Techniken beim Patienten an", erklärt Hr. Glatthaar. „Dabei handelt es sich um eine besonders schonende Therapie mit den Händen, die die Schmerzursachen beseitigen kann."
Auf Spritzen verzichtet er bei seinen Behandlungen. Und Medikamente werden selten eingesetzt; dafür werden Osteopathie, Physiotherapie und Massage oft verschrieben.

Praxis Peter Glatthaar, Borsteler Chaussee 5, 22453 Hamburg
Private Kassen und Selbstzahler, Telefon: 040–57 00 88 95, Fax: 040–57 1452 10
www.maitland-praxis.de, info@ maitland-praxis.de
Bodyworks-Krankengymnastik, alle Kassen
Telefon: 040 – 55 77 36 43, info@ bodyworks-krankengymnastik.de

Wir wissen, welche Herausforderungen digitale Kommunikation an Sie stellt. Überlassen Sie uns die Erstellung und Pflege Ihrer Website, damit Sie sich auf Ihr Kerngeschäft konzentrieren können.

Wir sind für Sie da. Damit Sie für Ihre Kunden da sein können.

Mehr Infos unter **040/55 44 71 256** oder auf **www.abendblatt-website-service.de**

website-service

Ein Produkt vom Hamburger Abendblatt